

SCHWEIZERISCHE

# Bienen-Zeitung

01/2009

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Wachsfiguren in Kunst und Medizin
- Oberwalliser schreiben den Arbeitskalender
- Serie, seit 25 Jahren Varroa in der Schweiz
- Bienenforscher trafen sich in Nordirland



**Biene beim Versuch, im Winter den Durst zu stillen. Hoffentlich friert ihr dabei die Zunge nicht ein!**

FOTO: JÜRGEN LUTZ

## WIR SIND FÜR SIE DA!

Einen guten Start ins 2009 ...

...verbunden mit den besten Glückwünschen für das neue Jahr.

Wir freuen uns, Sie auch in diesem Jahr wieder bedienen und beraten zu dürfen und danken Ihnen für die Kundentreue.

### BIENEN-MEIER-Verkaufsstellen in der Deutschschweiz

<b>Agi Schatt</b>	<b>8852 Altendorf SZ</b> <b>055 442 45 05</b>
<b>Ruedi Feuerle</b>	<b>9320 Arbon-Stachen TG</b> <b>071 446 84 93</b>
<b>Matthias Schmid</b>	<b>8254 Basadingen TG</b> <b>052 657 10 28</b>
<b>Lisbeth und Heiri Lang</b>	<b>6294 Ermensee LU</b> <b>041 917 25 79</b>
<b>Anna und Heini Joos</b>	<b>7306 Fläsch GR</b> <b>081 302 36 67</b>
<b>Margreth und Jürg Frei</b>	<b>3232 Ins BE</b> <b>032 313 32 03</b>
<b>Nadine und Ruedi Schläfli</b>	<b>1723 Posieux</b> <b>026 401 00 42</b>
<b>Maria Silvestri</b>	<b>7542 Susch GR</b> <b>081 862 29 18</b>
<b>Rosmarie Krättli</b>	<b>3052 Zollikofen BE</b> <b>031 911 54 46</b>

### Wiederverkäufer mit BIENEN-MEIER-Sortiment

<b>LANDI, Gipf-Oberfrick</b>	<b>5073 Gipf-Oberfrick</b> <b>062 865 88 00</b>
<b>LANDI REBA AG</b>	<b>4242 Laufen</b> <b>061 765 40 40</b>



R. Meiers Söhne AG  
Fahrbachweg 1, 5444 Künten  
Telefon 056 485 92 50  
www.bienen-meier.ch  
bestbiene@bienen-meier.ch

## HOSTETTLERS®

www.hostettlers.ch

### Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,  
von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



#### FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.  
72-73% Gesamtzuckergehalt.

##### Gebinde:

• Leihbidon	27 kg
• BagInBox	20 kg
• BagInBox	10 kg
• BagInBox (Api-Bloc®)	3 kg
• Pet-Flaschen	2 kg

#### FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-  
und Zwischenfütterung.

##### Schachtel:

• Karton mit Beutel	à 6 kg
• Karton mit 4 Plastikschalen	4 x 3 kg
• Karton mit 4 Plastikschalen	8 x 1.5 kg

**Direktbestellung: Tel. 0800 825 725**

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt  
Depotpreise; Preise ab Fabrik + Depohandling  
siehe: [www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501  
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10  
[www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch) | GRATIS-TEL. 0800 825 725

api  medi

Partner: Swienty,  
Vita Europe Ltd,  
Cum Natura, Lyson,  
Ogris Pharma

**Aus der Apotheke der Natur  
Im Dienst für Biene und Mensch**

apimedi GmbH, Bogenstrasse 37  
9621 Oberhelfenschwil

Tel. 071 374 29 65, Fax 071 374 29 64  
[www.apimedi.ch](http://www.apimedi.ch), [info@apimedi.ch](mailto:info@apimedi.ch)

alles für die bienen - alles von den bienen

## WIENOLD

Nutzen Sie den Vorteil vom Hersteller zu kaufen

LCB-Hart-Styropor®-Beuten, Gottliebs®-Mittelwände,  
Kirchhainer®-Begattungskästchen in 2 Ausf.,  
APILAT®-Schutzbekleidung, Fachbücher,  
Honigschleudern, Gläser, Faltschachteln, Eimer usw.  
Blütenpollen, Bienenkittharz, Gelee-Royale,  
Met, Kerzen u. Kerzenherstellung,  
Kosmetik, Bärenfang, Bonbons usw.

Unsere Ladenöffnungszeiten:

Mo - Sa 8 - 12 Uhr  
Mo, Di, Do, Fr 14 - 17 Uhr

Preisliste kommt gratis

D - 36341 Lauterbach, Dirlammer Str. 20  
Tel. 0049 6641-3068 FAX 0049 6641-3060  
[www.wienold-imkerebedarf.de](http://www.wienold-imkerebedarf.de)



Verband Luzerner Imkervereine

### EINLADUNG zur Imkertagung 2009

Samstag, 31. Januar 2009  
Mehrweckhalle, 6205 Eich

Referen: Dr. Ralph Büchler, Bieneninstitut Kirchhain D

Thema: Naturgemässe Zucht und Haltung von Bienenvölkern

13.30 Uhr Saalöffnung

14.00 Uhr Öffentlicher Vortrag  
Anschließend Diskussion



# E guets Neus ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



RICHARD WYSS,  
ZENTRALPRÄSIDENT VDRB

Es ist Brauch, dass man guten Freunden zum Jahresbeginn alles Gute wünscht und der Hoffnung Ausdruck verleiht, dass dessen Wünsche in Erfüllung gehen mögen. Zugleich ist es aber auch eine Zeit, um persönlich Rück- und Vorschau zu halten, gute Vorsätze für das neue Jahr zu fassen und sich fest vorzunehmen, dieses und jenes im neuen Jahr zu erledigen oder alte zwischenmenschliche Spannungen zu lösen.

So will ich mich denn auch in die Reihe der Überbringer der Glückwünsche einreihen und Ihnen, liebe Imkerinnen und Imker, alles Gute zum Neuen Jahr wünschen! Aber was bedeutet Glück für eine Imkerin, einen Imker? Logisch: volle Honigtöpfe, prallvolle Bienenkästen und ein satter Gewinn am Ende des Jahres. Wirklich? Zählt nicht das stumme Staunen am Bienenvolk und an der Flugfront, das Lauschen des tiefen Brummens am Abend eines guten Trachttagess unendlich viel mehr? Sind es nicht diese Glücksmomente, welche die Zufriedenheit und den Enthusiasmus des Imkers ausmachen?

Gewiss, wir sind alle dankbar für den Honigsegen. Schliesslich haben wir ja auch Unkosten, und einen zumindest kleinen Ertrag für die vielen Stunden wollen wir doch auch erwirtschaften. Und dann ist da auch noch die grosse Verantwortung für die Erhaltung der Biodiversität und die Bestäubung, welche wir Imkerinnen und Imker tragen. Aus diesem Blickwinkel betrachtet ist die Imkerei eben nicht nur Hobby von naturverbundenen Personen, sondern eine Tätigkeit von grossem volkswirtschaftlichem Nutzen, welche es unbedingt zu erhalten gilt. Um die Imkerei in die Zukunft zu führen, braucht es zweierlei: Einerseits den

Enthusiasmus, welchen ich oben beschrieben habe, andererseits aber auch Strukturen, welche uns eine zeitgemässe Imkerei erlauben.

Diese Strukturen versuchen wir, zusammen mit den Welschen und den Tessiner Kollegen zu schaffen. Es ist ein steiniger Weg, bis wir am Ziel sein werden und den Delegiertenversammlungen die Resultate präsentieren können. Der VDRB existiert seit fast 150 Jahren. Ein Werk, dem mit Respekt und Achtung zu begegnen ist. Der Umbau hat sorgsam zu geschehen. Ich bin aber überzeugt, dass sich der VDRB den geänderten Bedürfnissen anpassen muss und kann. Nebst dem VDRB haben sich

in den letzten Jahrzehnten Zuchtorganisationen und Interessenvertretungen gebildet, welche alle in die neuen Strukturen eingebunden werden müssen. Ein Unterfangen,

welches nicht nur auf der fachlichen Ebene, sondern oft auch auf der zwischenmenschlichen Ebene nicht einfach ist. Aber bei Grabenkämpfen gibt es nie Sieger, nur Verlierer, welche ihre Kräfte unnützlich verschleissen.

Vielleicht sollten wir uns folgender Weisheit bewusst werden: *«Gib keine Kraft in etwas, was du als negativ empfindest, indem du es bekämpfst. Setze Dich für etwas ein, was du als gut erkannt hast, aber bekämpfe nie das Schlechte, du machst es nur stärker.»*

In diesem Sinne wünsche ich ein gesegnetes, gefreutes, gutes Neues Jahr!

Euer Zentralpräsident

Richard Wyss

*... Es ist ein steiniger Weg, bis wir am Ziel sein werden.*



# SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde  
132. Jahrgang • Nummer 01 • Januar 2009 • ISSN 0036-7540

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde  
www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

### PRÄSIDENT

Richard Wyss, Hirschberg  
9050 Appenzell/AI, Tel. 071 787 30 60

### GESCHÄFTSSTELLE

Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI  
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51  
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch

### REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch  
www.bienen.ch (Rubrik: Bienenzeitung)

Robert Sieber, leitender Redaktor  
Steinweg 43, 4142 Münchenstein/BL  
Tel. 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor  
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf/UR  
Tel. 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat  
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

### ABONNEMENTS, ADRESSÄNDERUNGEN

Bienen-Zeitung Abonentendienst  
Industriestrasse 37, 3178 Bössingen  
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76  
E-Mail: pascal.schmutz@iposervice.ch

### INSERATE

Geschäftsstelle VDRB  
Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI  
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51  
E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch  
www.bienen.ch  
(Rubrik: Bienenzeitung > Inserenten-Service)

### INSERATESCHLUSS

am 9. des Vormonats

### REDAKTIONSSCHLUSS

am 1. des Vormonats

### DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG  
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

### ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 50.– pro Jahr,  
inkl. Imkerkalender, kollektiver Haftpflicht-  
versicherung und VDRB-Beitrag  
Ausland: Euro 45.– pro Jahr

### AUFLAGE

13 300 Ex. Erscheint jährlich 12-mal,  
jeweils zum Monatsbeginn

### COPYRIGHT BY VDRB

Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

### ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2005 2006 2007 2008 2009

## INHALT

<b>ARBEITSKALENDER</b>	<b>6</b>
Die Kalenderfrauen und -männer 2009 kommen aus dem Oberwallis	6
<b>PRAXIS</b>	<b>11</b>
Sauerbrut – Geissel der Imkerei	11
<b>GESCHICHTE</b>	<b>12</b>
Anatomische Modelle aus Wachs	12
<b>FORUM</b>	<b>16</b>
25 Jahre Varroa in der Schweiz	16
Schweizerische Imkerei – wohin soll die Reise gehen?	18
<b>KONGRESS</b>	<b>20</b>
EurBee 2008	20
<b>IMKEREI ANDERSWO</b>	<b>22</b>
Tasmanien – ein Paradies für Imker und Bienen	22
<b>LESERBRIEFE</b>	<b>27</b>
«COLOSS»: Nomen est Omen!	27
Phacelia-Feld als Spättracht	27
<b>NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN</b>	<b>28</b>
Impulstagung AGNI 2008	28
Können mit Faulbrut befallene Völker gerettet werden?	29
GV der Mellifera Züchter	30
Bei August und Cécile Brunner in Züberwangen	31
Grundkurs Bienenhaltung 2007/08	32
<b>APISTISCHER MONATSBERICHT</b>	<b>34</b>
Apistische Beobachtungen: 15. November–15. Dezember 2008	34
Monatsdiagramme der Stationen	34
Der Berg-Ahorn ( <i>Acer pseudoplatanus</i> ) wurde zum Baum des Jahres 2009 erkoren	37
<b>VERANSTALTUNGEN</b>	<b>39</b>
Veranstaltungskalender	39
Öffentliche Veranstaltungen	39
Schweizer Hymenopteren-Tagung 2009	40
Ankündigung: Apimondia 2009 in Montpellier (FR)	41
<b>KURSVERZEICHNIS</b>	<b>42</b>
Kurse der Sektionen des VDRB im 2008	42
<b>TIPPS UND TRICKS</b>	<b>43</b>
Einfaches Einlöten von Mittelwänden	43
Randensuppe mit Honig	44
<b>MITTEILUNGEN</b>	<b>45</b>
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	45
Stelle: Technische/n Assistent/in – Imker/in 70% am ZBF	45
Konstellationskalender: Behandlungstage, Januar 2009	45



FOTO: WWW.MSN.LUNIFI.IT/CMPRO-V-P-98.HTML

«Moulagen», aus Wachs  
gestaltete Kunstwerke  
für den realistischen  
Anatomieunterricht.



## **WASSERSUCHE ...**

... beim winterlichen Ausflug. Wenn warme Sonnenstrahlen die Bienen im Winter zu einem Ausflug ermuntern, wird der Durst manchmal mit eisigem Wasser gestillt.



# Die Kalenderfrauen und -männer 2009 kommen aus dem Oberwallis

*Imker und Imkerinnen der Oberwalliser Bienenzüchtervereine werden uns mit dem Arbeitskalender durch das Jahr begleiten. In ihrem ersten Beitrag stellen die Autoren sich selber und ihren Kantonalverband vor.*

IMKER UND  
IMKERINNEN  
DER OBER-  
WALLISER  
BIENZÜCHTER-  
VEREINE

Der Oberwalliser Bienenzüchterverband wurde 1911 gegründet. Vor der Gründung bestanden bereits die Vereine Goms (seit 1884), Leuk (seit 1890) und Brig (seit 1891). Unser Verband kann 2011 auf sein 100-jähriges Bestehen zurückblicken.

Unser Verbandsgebiet erstreckt sich von Gletsch bis nach Siders. Sieben Vereine – so genannte Sektionen – sind dem Verband angeschlossen. Es sind dies Aletsch Goms, Brig und Umgebung, Visp und Umgebung, Stalden, Vispताल, Westlich-Raron und Leuk. Der Verband

zählt heute rund 500 Mitglieder. Diese pflegen etwa 5000 Bienenvölker. Die Bienendichte im Oberwallis kann als angemessen betrachtet werden. Bei uns macht sich eine fortschreitende Überalterung der Imkerschaft bemerkbar. Erfreulicherweise absolvierten 2007/2008 aber 39 Jungimker den Grundausbildungskurs.

## Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus

Anlässlich der letzten Delegiertenversammlung (DV) des VDRB in

Alberswil haben wir im Namen unseres Verbandes die Delegierten zum Anlass unseres 100-Jahr-Jubiläums des Vereins zur Delegiertenversammlung 2011 nach Brig eingeladen. Das bereits gegründete Organisationskomitee setzt alles daran, der grossen Imkerfamilie am 9. und 10. April 2011 den Aufenthalt in Brig angenehm und interessant zu gestalten.

Wir heissen Euch schon heute herzlich willkommen. ◊



### HERBERT ZIMMERMANN

#### Wohnort / Funktion

Naters, Präsident Oberwalliser Bienenzüchterverband sowie Berater und Präsident der Sektion Brig

#### Imkerei

Mein Bienenhaus mit 30 Schweizerkästen steht oberhalb von Naters auf etwa 1 100 m ü. M. Ich besitze auch noch einen Wanderbienenstand, der auf der Simplonsüdseite unterhalb Simplon-Dorf, auf einer Höhe von ca. 1 350 m ü. M. stationiert ist. Ich pflege heute im Durchschnitt 40 Ertragsvölker und ziehe jährlich rund 20 Jungvölker nach.

Ich bin 1948 in Visperterminen geboren und aufgewachsen. Unterhalb des Dorfes liegt der Weiler Bitzinen, ein kleiner Ort, sonnig, windstill und sehr mild. Ich gehe davon aus, dass damals aus diesen Gründen hier mehrere Bienenstände erstellt wurden. Als Nomaden wohnten auch wir einige Monate in diesem kleinen Dorf. So kam es, dass wir bereits als Kinder mit den dortigen Bienenhaltern nachbarschaftliche Beziehungen pflegten. Wir meldeten den Imkern Bienenschwärme, welche sich an den

Obstbäumen niedergelassen hatten, oder halfen ihnen beim Schleudern. Der als Dankeschön erhaltene Honig und die «Abdeckleten» schmeckten hervorragend.

Die Bienen gerieten dann etwas in Vergessenheit, bis ich im Jahre 1974 berufsbedingt an die Grenze nach Gondo versetzt wurde. Hier lernte ich meinen geschätzten Imkerfreund, Gabriel Jordan, kennen. Weil Florian an einer Bienengiftallergie litt, konnte ich ihm vier Bienenvölker abkaufen. Florian war der Onkel unseres

international bekannten Imkerfreundes Jonas Zenhäusern. Die ersten Königinnen erwarb ich von Werner Zenhäusern, dem Vater von Jonas. 1982 kam ich mit 20 Völkern zurück nach Naters, wo ich oberhalb des Dorfes mein jetziges Bienenhaus erstellte. Weitere Bienenkästen sind daneben aufgestellt. Das Bienenhaus ist mit Schleuderraum, Trinkwasser und Stromanschluss versehen. Der Betrieb umfasst total eine Fläche von etwa 3 000 m<sup>2</sup>. Ich lege sehr viel Wert auf die Bienenweide. Obstbäume, Weidekätzchen und Haselsträucher schmücken die Umgebung meines Bienenhauses.

Seit mehr als 20 Jahren bin ich im Vorstand des Bienenzüchtervereins Brig und Umgebung und seit 8 Jahren Präsident dieses Vereins. 2005 absolvierte ich den Bienenberaterkurs. Seither bin ich in unserem Verein als Berater tätig. Im März 2008 wurde ich in den Vorstand und zugleich zum Präsidenten des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes gewählt.

Seit meiner frühzeitigen Pensionierung vor drei Jahren ist mir die Bienenhaltung erst recht ans Herz gewachsen. Jede freie Minute verbringe ich bei meinen Bienen. ◊



#### SANDRA LOCHMATTER-SIFFERT

##### Wohnort / Funktion

Leuk-Stadt, Königinnen-Zuchtleiterin und Oberwalliser Zuchtchefin

##### Imkerei

Mein Bienenstand liegt auf 936 m ü. M., mit seinen Schweizerkästen bietet er Platz für 44 Völker. Wir bilden Ableger, Jungvölker und züchten Königinnen. Dieses Jahr haben wir 42 Völker eingewintert.

Meine Eltern unterhielten im Weiler Rotafen einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Dort stand auch das Bienenhaus meines Grossvaters, welches von meinem Onkel, Edi Almendinger, betreut wurde. 1995 zügelte mein Onkel das Bienenhaus samt Inhalt zu sich nach Fiesch, um es näher bei sich zu haben. In diesem Jahr hatten wir grosse Verluste an Obst und Beeren zu beklagen, was wir auf die fehlende Bestäubung durch die Bienen zurückführten. So beschloss meine Mutter, zwei Völker von meinem Onkel zurückzukaufen, damit die Bestäubung der Bäume

und Beeren wieder gewährleistet war. Ein Volk schenkte er ihr. Mein Vater liess ein Bienenhäuschen für 12 Völker bauen. Meine Mutter verstand jedoch noch nicht so viel von der Bienenzucht. Sie hatte früher lediglich Schwärme eingefangen und im Herbst bei der Fütterung der Bienen mitgeholfen. Da kam im Sommer 1996 ein guter Bekannter zu uns. Er erklärte in groben Zügen alles Wichtige über die Bienenzucht. Aus Neugierde hörte ich aufmerksam zu. Am Schluss sagte er zu mir: «Wenn du auch Interesse an den Bienen hast, dann schenke ich dir ein Volk.» Ich müsse nur ein

leeres «Fass» – wie bei uns die Beuten genannt werden – besorgen und das Volk in Freiburg abholen kommen. Gesagt, getan.

Bald einmal wurde unser Bienenhäuschen zu klein, da es auch sehr eng war. So erbauten wir 1998/1999 ein grösseres Bienenhaus mit Platz für 22 Völker. Dieses ist unterkellert. Dort befindet sich der Schleuderraum.

Zusammen mit meiner Mutter besuchte ich den Grundausbildungskurs und den Königinnen-Zuchtkurs. Die praktischen Arbeiten wurden auf unserem Stand durchgeführt. In den Jahren 2000/2001 besuchte ich in Steffisburg den Kurs zur Ausbildung als Königinnen-Zuchtleiterin. 2003 wurde ich in den Oberwalliser Vorstand gewählt, wo ich seit 2004 das Zuchtwesen im Oberwallis leite.

Mittlerweile haben wir das Bienenhaus nochmals vergrössert. Meine Imkerei läuft nur dank der gossen Mithilfe meiner Mutter. Die Reparaturarbeiten erledigt mein Vater. Mein Mann hat sehr grosses Interesse an der Bienenzucht, aber er muss zuerst noch die Desensibilisierung beenden, da er leider allergisch auf das Bienengift reagiert. Im April 2008 wurde unsere Tochter Dominique geboren – ob sie meine Nachfolgerin werden wird? ☐

Ich wurde 1948 in Unterbäch geboren. Links und rechts von meinem Elternhaus standen Bienenhäuser. Ich ging nie ohne stehen zu bleiben daran vorbei. Die Schwärme bemerkte ich oft, bevor der Imker sie sah, und meldete sie ihm. Die Bienen interessierten mich so sehr, dass sie zu meiner Leidenschaft wurden.

Als ich 1992 an einem Krebsleiden erkrankte, nutzte ich die Zeit meiner Genesung, um mehrere Bücher über Bienen zu lesen. Das Lehrbuch von Mathias Lehnerr war der Auslöser, dass ich 1994 die ersten vier Völker kaufte. Den Bienen bin ich zu Dank verpflichtet, weil sie mich motivierten, im Leben weiter zu kämpfen.

Ich möchte dieses Hobby den Bienen und unserer Umwelt zuliebe von Herzen weiter empfehlen. ☐



#### ROGER WEISSEN

##### Wohnort / Funktion

Stalden, Berater Sektion Stalden

##### Imkerei

Meine 20 Völker stehen in einem Bienenstand auf 600 m ü. M. und sind in Schweizerkästen untergebracht.



Die ersten Kontakte mit den Bienen machte ich schon im Kindesalter. Schmerzhafte Stiche, geschwollene Gesichtsteile und eine Abneigung gegenüber diesen Insekten waren die Folge. Mein Grossvater, Imker aus Leidenschaft, verstand es jedoch, in den folgenden Jahren auch in mir die Begeisterung zur Honigbiene zu wecken. So übernahm ich im Jahre 1977 im Alter von 23 Jahren den Imkerbetrieb meines Lehrmeisters.

Schon nach zwei Jahren besuchte ich die Ausbildung zum Bieneninspektor. Zehn Jahre später erfolgte die Wahl zum kantonalen Bieneninspektor. In dieser Funktion bin ich für das Oberwallis zuständig. ◻



**FRANZ-JOSEF SALZMANN**

**Wohnort / Funktion**

Ried-Brig, kantonaler Bieneninspektor

**Imkerei**

Meine 30 Bienenvölker halte ich traditionsgemäss in einem Bienenhaus, in Schweizerkästen, 900 m ü. M. ausserhalb meines Wohnortes Ried-Brig.



**HERBERT EYER**

**Wohnort / Funktion**

Birgisch, Bieneninspektor

**Imkerei**

Mein Stand befindet sich auf 1 000 m ü. M. auf der niederschlagsarmen Sonnenterrasse Birgisch. Der Bienenstand liegt in einer windgeschützten Umgebung.

**CLAUDIA EYER**

**Wohnort / Funktion**

Naters, Vorstandsmitglied des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes

**Imkerei**

Ich betreibe die Imkerei zusammen mit meinem Vater, Herbert Eyer.



Schon in früher Kindheit war ich zusammen mit meinem Vater im Bienenstand tätig. Mein Vater war ein erfolgreicher Imker, der dieses Hobby mit Liebe und Sorgfalt pflegte. So konnte ich schon sehr früh viel von ihm lernen, was nicht in den Büchern steht, sondern auf langjähriger Erfahrung beruht. Heute ist für mich die Imkerei eine sinnvolle Beschäftigung, die mich zufrieden stellt. Den Bienenstand hat seinerzeit schon mein Grossvater erbaut und noch heute werden diese Räumlichkeiten genutzt. Meine Tochter Claudia und ich betreuen zusammen an die 30 Völker und wenden die Betriebsweise der Schweizerkästen an.

Den Grundausbildungskurs habe ich im Jahr 1985 besucht und im Jahr 1994/1995 in Effretikon den Inspektorenkurs erfolgreich abgeschlossen. Seitdem bin ich als Inspektor in der Umgebung Brig tätig. ◻

Mein Elternhaus steht in unmittelbarer Nähe des Bienenstandes. Als Kinder wuchsen wir mit diesem Hobby auf. Jedes Jahr im August bei der anstehenden Honigernte war die Spannung gross – eifrig füllten wir die Honiggläser. Im Frühling und Herbst habe ich meinem Grossvater bei der Auffütterung geholfen. Mit den Jahren

ist das Interesse an der Bienenzucht grösser geworden. Heute bin ich stolz, als Jung-Imkerin in der 4. Generation zu imkern und dieses Hobby zusammen mit meinem Vater weiterzupflegen. Für mich ist es ein idealer Ausgleich zur täglichen Büroarbeit, in der Natur zu sein und jedes Jahr miterleben zu dürfen, wie sich ein Bienenvolk von neuem wieder entwickelt.

Die Bienen halte ich zusammen mit meinem Vater Herbert. Den Grundausbildungskurs habe ich im Jahr 2005 abgeschlossen. Seit Dezember 2006 bin ich im Vorstand des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes und auch im OK für die Delegiertenversammlung des VDRB 2011. ◻



**FERNANDO BINER****Wohnort / Funktion**

St. Niklaus, Bienenzuchtberater  
Sektion Vispताल

**Imkerei**

Meine Bienenhäuschen mit insgesamt 20 Völkern in Schweizerkästen befinden sich im sonnigen Vispताल auf 1 400 m ü. M. umgeben von Kirsch- und Apfelbäumen sowie auf 1 600 m ü. M. inmitten von schönen Bergwiesen und Alpenrosen. In unserer niederschlagsarmen Gegend ernten wir nicht grosse Mengen, dafür aber einen aromatischen Mischhonig.

In meiner Familie ist das Imkern genetisch verankert. Mein Grossvater legte den Grundstein dazu. Mein Vater hat über 60 Jahre lang mit grosser Achtsamkeit und viel Herzblut seine Imkerei betrieben. Auch zwei meiner Onkel sind passionierte Imker. Bei mir beschränkte sich die Genetik

vorerst einmal aufs Honigessen. Warum sollte ich mich von diesen ins Haar fliegenden und stechenden Bienen faszinieren lassen?

1988 kaufte mir mein Vater zwei Bienenvölker. Schritt für Schritt lernte ich die Wunderwelt der Honigbienen kennen, immer unter dem wachsamen

Auge meines Vaters. Betriebsabläufe und Gerätschaften wurden optimiert. In den letzten Jahren bauten wir uns den eigenen Wachsreislauf auf, was uns die Bienen mit schöner Brutanlage und einer gesteigerten Wachsausbeute danken. Langsam verschmolzen die Erfahrungen meines Vaters mit meinen Erkenntnissen zu gemeinsamen Ideen und führten zu meiner heutigen Betriebsweise.

Vor zwei Jahren fand der Generationenwechsel in der Imkerei «Biner» statt. Aus dem riesigen Erfahrungsschatz meines Vaters konnte ich viel in meine ökologische und ökonomische Imkerei integrieren. Die nächste Generation, meine beiden Buben, ist beim Imkern noch ein wenig zurückhaltend. Rahmen eindrahten und Honig ausnehmen können sie schon recht gut und so besteht die Hoffnung, dass das Imkervirus auch auf sie überspringt. ◻

Schon als Kind war ich von Bienen fasziniert und begleitete meinen Vater bei seinen Tätigkeiten im Bienenhäuschen. Bedingt durch Berufslehre, Rekrutenschule und Wohnortwechsel traten die Bienen dann lange Zeit in den Hintergrund. Im Frühjahr 1977 entdeckte ich in der Zeitung eine Grundkursausschreibung des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes. Sofort war mir klar, dass ich eine Ausbildung benötigen würde, wenn ich imkern wollte. Also entschloss ich mich, den Grundkurs zu besuchen und nahm mir vor, mir während dieser Zeit zu überlegen, ob mich die Imkerei wieder zu begeistern vermöge. Um das Verständnis der Bienenwelt besser zu erlernen, kaufte ich zwei Bienenvölker. Diese durfte ich im Bienenhäuschen meines Schwiegervaters in Gspoon auf 1900 m ü. M. halten. Bereits im ersten Jahr konnte ich von einem Volk über 10 kg Honig ernten, was mir den Ansporn gab, die Bienenvölker aufzustocken. Anfangs der Achtzigerjahre konnte ich das Bienenhäuschen meines Onkels, Alexander Abgottspon, in Staldenried erwerben.

Bei der imkerlichen Arbeit finde ich Ruhe und kann mich vom Alltag erholen. Zudem leiste ich einen wichtigen Beitrag für die Umwelt. Da ich in Staldenried immer wieder mit dem

**LEONHARD SIMONET****Wohnort / Funktion**

Staldenried, Präsident Sektion Stalden und Umgebung, Honigobmann des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes, Honigprüfer Bienenzüchterverein Stalden und Umgebung, Bieneninspektor

**Imkerei**

Ich betreue 25–30 Bienenvölker in Schweizerkästen.

Melezitosehonig (Zementhonig) konfrontiert wurde, entschloss ich mich, mit einigen Völkern nach Blatten (Löttschental) zu wandern. Die Natur und das Klima im Löttschental haben mich so fasziniert, dass ich schon mehrere Jahre mit fast allen Ertragsvölkern nach Blatten wandere. Im Jahre 1991 habe ich den Kurs für Bieneninspektoren besucht und die Abschlussprüfung mit Erfolg bestanden. Der Kanton Wallis hat mich zum Bieneninspektor ernannt, und seit 1994 bin ich für das Vereinsgebiet des Bienenzüchtervereins Stalden und Umgebung verantwortlich. Seit 1992 durfte ich auch in der Honigkommission des VDRB am

neuen Reglement «Honigprüfung 94» und später auch dem Honigreglement 2006 mitarbeiten. Im Weiteren arbeitete ich auch in der Bildungskommission an den Grundausbildungsunterlagen mit. Mit dem von meinen Bienen erzeugten Honig erzielte ich bei der Honigprämierung des VSWI einmal die Gold- und einmal die Silberauszeichnung. Um das Produkt Honig noch besser zu verarbeiten und zu vermarkten, bin ich nach dem Honigreglement des VSBV Gold zertifiziert. Als Honigobmann wäre es mein Wunsch, in den nächsten Jahren die Hälfte der Oberwalliser Imkereibetriebe zertifizieren zu können. ◻

**ALBAN MOOSER****Wohnort / Funktion**

Naters, Vorstandsmitglied im Oberwalliser Bienenzüchterverband und Mitglied des Vorstandes des Vispentaler Bienenzüchtervereins

**Imkerei**

Mein Bienenhaus mit 24 Schweizerkästen befindet sich in Täsch (in der Nähe von Zermatt) auf 1 450 m ü. M. Neben den 24 Völkern halte ich noch jeweils 5–6 Jungvölker.

Bereits meine Grossmutter war eine leidenschaftliche Imkerin. Mein Vater wurde im Jahre 1988 für seine 50-jährige Treue vom Vispentaler Bienenzüchterverein geehrt. Und wie das oft mit der Tradition und auch der Ansteckungsgefahr so geht, wurde ich schliesslich auch infiziert. Nach anfänglich recht grossem Respekt, ja beinahe Angst, entwickelte sich bei mir eine immer grössere Freude an den Bienen. Und weil mein Vater auch noch ein geduldiger und sehr sorgfältiger Imker war, war für mich der Weg geebnet.

Nach zwei Jahren gemeinsamen Imkerns überliess er mich im Jahr 1990 meinem Schicksal, und zwar mit den Worten: «Du kannst das viel besser als ich, und die heutigen Methoden sind sowieso besser.» Was aber, wie ich in der Zwischenzeit vermehrt erfahren musste, so nicht immer stimmt. ◻

**ANDRE MURMANN****Wohnort / Funktion**

Kippel, Mitglied des Vorstandes des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes, Bieneninspektor

*Bienenleben heisst  
Wunder erleben*

Schon als Kind hatte ich das Glück, mit einem Imker unseres Dorfes die ersten Kontakte mit den Bienen zu knüpfen. Ich war damals etwa 9–10 Jahre alt. Das Einfangen von Schwärmen, das Zusetzen von Waben und die Auffütterung der Völker waren für mich damals mit Freude und grossem Interesse verbunden. Schmerzhafte Bienenstiche nahm ich dabei in Kauf.

Die totale Organisation des Bienenstaates war für mich ein kleines Wunder. Etwa 20 Jahre später kam ich wieder mit der Imkerei in Verbindung. Ein Besuch im Bienenstand meines Bruders liess mein Interesse und die Begeisterung wieder aufblühen. Mein Bruder schenkte mir drei Bienenvölker. Im Laufe der Jahre wurden aus diesen Dreien 16 Völker.

Mit Begeisterung hegte und pflegte ich meine Bienen, bis die Faulbrut auch vor meinem Bienenstand nicht

Halt machte. Sämtliche Bienen mussten vernichtet werden. Dies war für mich emotional wie auch finanziell ein herber Rückschlag.

Nach zweijähriger Mitgliedschaft im Imkerverein des Bezirkes Westlich Raron wurde ich zum Präsidenten gewählt. Während 6 Jahren durfte ich diesem Verein vorstehen.

Danach wurde ich beauftragt, den Grundkurs für Bieneninspektoren zu besuchen. 2002 erhielt ich vom Kanton Wallis den Inspektorenausweis. Als Tätigkeitsfeld wurde mir der Kreis 9 zugeteilt. 2003 wurde ich in den Oberwalliser-Vorstand gewählt.

Meine Devise ist, trotz der verschiedenen Bienenkrankheiten junge Menschen für die Imkerei zu begeistern. «Bienenleben heisst Wunder erleben.» ◻

**Unser «Kalenderteam» kommt aus dem Oberwallis**

*Wir freuen uns, dass dieses Jahr die Oberwalliser Imker als Kalenderteam die Imkerei unter den speziellen kulturellen und geografischen Gegebenheiten ihres inneralpinen Hochtales unseren Lesern näher bringen werden. Wiederum wird nicht eine Einzelperson, sondern eine ganze Imkergruppe den Arbeitskalender gestalten. Wir freuen uns auf vielfältige Einblicke in die verschiedenen Aspekte und besonderen Probleme der Imkerei in diesem wunderschönen, aber in der Vergangenheit etwas abgeschlossenen Hochtal. Viele Walliser haben nämlich gelernt, die noch immer lebendigen Bergler-Traditionen mit innovativen Ideen zu verbinden. Wir hoffen, dass wir mit abwechslungsreichen Beiträgen die Leser der Bienenzeitung mit diesem Bergtal und seiner Imkerei vertraut machen können. So werden hoffentlich auch die «Üsserschwyzler»-Imkerkollegen zu interessanten Anregungen und neuem Gesprächsstoff kommen.*

*Ihre Redaktion*

# Sauerbrut – Geissel der Imkerei

Die Leitungsgruppe des Forums der Kantonalen Bieneninspektoren hat Josef Brägger gebeten, in der Schweizerischen Bienen-Zeitung monatlich einen Beitrag zur Prävention und Bekämpfung der Sauerbrut zu schreiben. Hier sein erster Beitrag.

JOSEF BRÄGGER, RIEDHOLZ

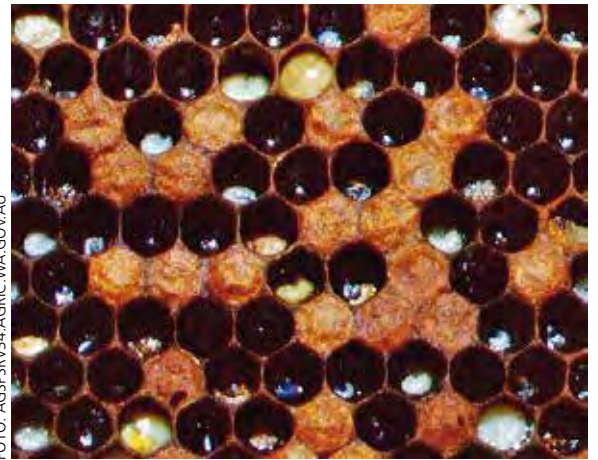
Seit einigen Jahren steigt in fast allen Landesteilen der Befall durch die Sauerbrut an. Sauerbrut wird auch als Europäische oder «Gutartige» Faulbrut bezeichnet. Sie ist aber fast ebenso ruinös wie die Amerikanische oder «Bösartige» Faulbrut. Jahrelang hatte man in der schweizerischen Bienenzucht kaum mit der Sauerbrut zu tun und sie deswegen auch in Prävention und Bekämpfung wenig ernst

genommen. Seit einigen Jahren breitet sie sich nun in allen Landesteilen stark aus und hat gewisse Gebiete flächendeckend befallen. In vielen Befallsgebieten gelingt es auch fast nicht, die Krankheit unter Kontrolle zu bringen. Rückfälle sind an der Tagesordnung. Oft wird die Krankheit vom Imker zu spät bemerkt. Vielfach trifft es schwache Völker von denen der Imker glaubt, dass sie sich schon noch entwickeln werden. Schwache Völker müssen deshalb während der



FOTO: AGSP5RV34-AGRIC-WA.GOV.AU

FOTO: ZBF-AGROSCOPE ALP



**Wabenabschnitt mit von Sauerbrut (Erreger: *Melissococcus plutonius*) befallenen Larven.**

ganzen Imkersaison besonders aufmerksam kontrolliert werden.

## Diagnose

Kranke Brut kann man am säuerlichen Geruch erkennen. Steckt man ein Watstübchen in eine Zelle mit einer infizierten Larve, so ist der säuerliche Geruch am Stübchen gut zu riechen. Über die Ursachen, warum bei einem Volk die Krankheit ausbricht, ist wenig bekannt. In den meisten Fällen dürfte es mit einer allgemeinen Schwächung der Völker in Zusammenhang mit dem Varroabefall zu tun haben. Derartige Völker sind deutlich anfälliger als vitale. Es ist also von ganz besonderer Bedeutung, die Varroa absolut unter Kontrolle zu halten. Gegebenenfalls ist auch zu überprüfen, ob die Behandlungen richtig, das heisst gemäss den offiziellen Empfehlungen, durchgeführt werden.

Jetzt ist der allerletzte Zeitpunkt gekommen, die Winterbehandlung gegen die Varroa mit Oxalsäure durchzuführen. Schon bald beginnen die Völker wieder Brut anzulegen. Dann wird die Oxalsäure deutlich weniger wirksam sein. Wir raten, die Winterbehandlung unbedingt durchzuführen. Nur Völker mit einem sehr tiefen Varroabefall im Frühling werden sich zu starken Völkern entwickeln. ◻

**Das unregelmässige Brutnest nährt den Verdacht auf Sauerbrutbefall.**

# Anatomische Modelle aus Wachs

*Bienenwachs ist plastisch und gut formbar. Es lässt sich kneten, giessen und modellieren. Früher wurden aus Wachs auch ausgefallene Kunstwerke geformt, zum Beispiel anatomische Wachsmodelle, welche Kunst und Lehre miteinander verbinden.*

EVA SPRECHER-UEBERSAX,  
NATURHISTORISCHES MUSEUM  
BASEL

**A**ufbau und Funktion des menschlichen Körpers waren Ende des 17. Jahrhunderts zu einem Objekt allgemeinen Interesses geworden. Anatomische Modelle wurden in Wachs, Elfenbein, Alabaster und Ton gefertigt. Sie sind wirklichkeitsgetreue Nachbildungen des menschlichen Körpers und dienten ursprünglich als Lehrmittel zur Ausbildung von Ärzten. Heute gelten sie als Kunstschatz und kaum mehr als Lehrmittel.

## Der Ursprung der Wachsmodelle

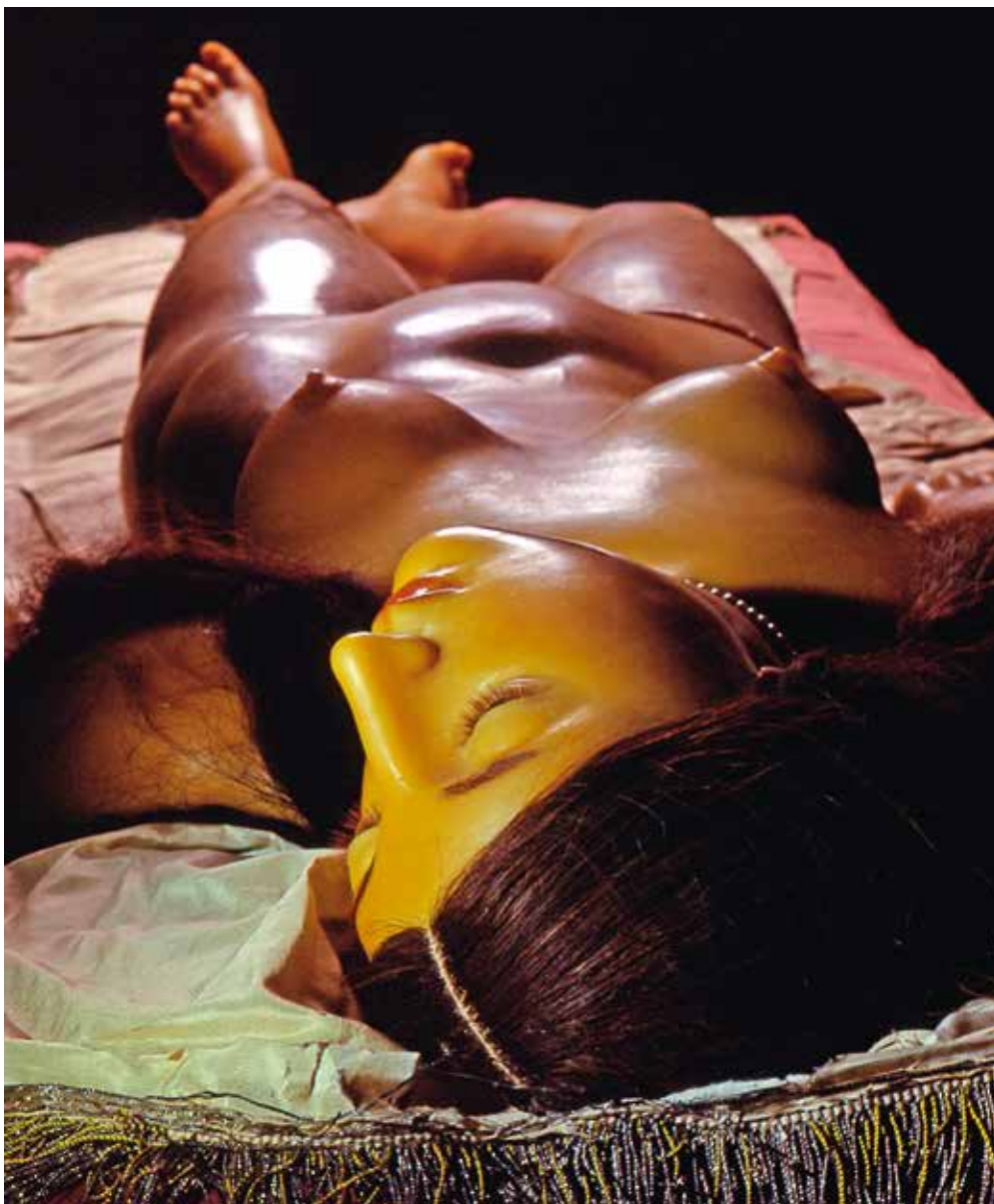
Die plastische Darstellung des menschlichen Körpers hat ihren Ursprung im Totenkult der Antike. Es sind Totenmasken aus Bronze und Terrakotta überliefert, auch Wachsmasken und Wachsköpfe. In Persien und Ägypten wurde Wachs zum Einbalsamieren verwendet, was im Wort «Mumie» (persisch «mum» = Wachs) zum Ausdruck kommt. Bei Leichenfeiern für römische

Kaiser wurden bisweilen Wachsbilder anstelle des bereits Bestatteten gezeigt. Dieser Brauch, der auch noch im Mittelalter weiter lebte, trug mit dazu bei, die Wachsbildnerie zu fördern. Wachsbildungen fanden auch bei Wallfahrten Verwendung. Die geheilten Körperteile wurden als Dankvotive in Wachs nachgebildet. Seit der Renaissance wurde Wachs zur Herstellung von Modellen verwendet. In der Barockzeit schmückten unzählige Wachsfiguren die Kirchen. Ende des 17. Jahrhunderts entdeckte auch die Wissenschaft die Vorzüge des Materials bei der Herstellung von anatomischen Modellen. Von diesen anatomischen Modellen, die aus wissenschaftlichen Gründen angefertigt wurden, führte der Weg hin zu Wachsfiguren, die heute noch in Wachsfigurenkabinetten zu sehen sind.

Aufgrund seiner spezifischen Konsistenz wird Wachs seit dem Altertum geschätzt. Für die Gestaltung von Totenmasken, Porträtbildnissen und Votivgaben war Wachs stets das Mittel der Wahl. Für Wachsmodelle galt das aus der Ukraine kommende weisse Wachs der wilden Bienen lange Zeit als das Beste, weil es gegen Kälte und Wärme weniger empfindlich war als anderes Wachs.

## Die hohe Kunst des Wachsmodellierens

Als Basis für die Wachsmodelle mussten Anatomen exakte Präparate der darzustellenden Körperteile liefern. Für eine einzige Figur wurden bis 200 Leichen oder Leichenteile benötigt, denn mangels Konservierungsmöglichkeiten wurden ständig neue Leichen für genaue anatomische Sektionen gebraucht. Mit dem Präparat konnte eine Gips-schablone angefertigt werden. Dazu wurde das Präparat mit einer dünnen Fett- oder Wachsschicht überzogen und in Gips eingehüllt. Um ein Wachsmodell zu erhalten, strich man als Erstes die einzelnen Gipsformen auf der Innenseite



Die anatomischen Wachsmodelle sind mit echten Haaren verziert und auf Seide gebettet.

FOTO: SAULO BAMBÌ, MUSEO DI STORIA NATURALE DELL'UNIVERSITÀ DI FIRENZE; SEZIONE DI ZOOLOGIA «LA SPECOLA»



FOTO: SAULO BAMBÌ, MUSEO DI STORIA NATURALE DELL'UNIVERSITÀ DI FIRENZE, «LA SPECOLA»

### Der Mensch in Wachs

Wachsnachbildungen von verstorbenen Herrschern wurden im Altertum bis ins Mittelalter gefertigt. Während es bei den Herrschernachbildungen aus Wachs um die Repräsentation politischer Macht ging, beabsichtigten die Schöpfer anatomischer Modelle, den Menschen mit allen seinen Strukturen sichtbar zu machen. Als Ergänzung zu natürlichen Präparaten boten anatomische Modelle guten Anschauungsunterricht für das Verständnis der Anatomie des Menschen. Das Studium an Wachsmoellen machte eine Leichensektion im Anatomie-Unterricht überflüssig. Neben der Vermittlung medizinischen Wissens sollten die anatomischen Modelle die Schöpferkraft Gottes und die Nichtigkeit des Lebens aufzeigen. Die blasser Haut und die seelenlose Physiognomie gaben einen toten Menschen wieder. Das Körperinnere hingegen wurde lebendig dargestellt.

mit Seife ein. Dies erleichterte das Ablösen des Wachsmodells. Damit das Wachs schnell eintrocknete, erwärmte man die Gipsformen und band sie anschliessend zur Hohlform zusammen. Das besonders geschmeidige und elastische weisse Wachs, dem Terpentin zugesetzt wurde, erwärmte man langsam über dem Feuer im Wasserbad in einem Kupferkessel. Während das Wachs zu schmelzen begann, wurden nach und nach Öl und Schweinefett hinzugefügt. Je nach Wunsch wurden in Terpentin gelöste Farbe und pulverisierter Lack beigemischt. Danach konnte die Qualität mit einer Wachsprobe auf einer kalten Marmorplatte geprüft werden. Nur besonders reines und weisses Wachs nahm die verschiedenen Farbsubstanzen optimal auf. Das Rot der Arterien, das Blauviolett der Venen oder das Braunrot der Muskeln waren dauerhaft und haben ihre Leuchtkraft bis heute beibehalten. Schicht für Schicht wurde das Wachs in das Gipsmodell aufgetragen. Zuletzt wurde die Gipsform kurz in kaltem Wasser abgeschreckt, um das Wachs leichter von der Form zu lösen. Allfällige Unebenheiten oder Nahtstellen wurden geglättet, indem ein glühendes Kohlenstück oder ein glühendes Eisen in einiger Entfernung

darüber gehalten wurde. Auch ein Spachtel half, unschöne Stellen auszubessern. Eine perfekte anatomische Darstellung entstand durch die Erstellung der genauen Kopie des Originals, kombiniert mit der freien schöpferischen Gestaltung durch den Künstler.

**Auch innere Organe sind naturgetreu nachgebildet und offen dargestellt.**

Die Erforschung der menschlichen Natur war seit Leonardo da Vinci ein zentrales Thema der Wissenschaft und Kunst und stiess trotz des Widerstandes der Kirche auf ein breites öffentliches Interesse. Sektionen und Präparationen von Leichen wurden



FOTO: SAULO BAMBÌ, MUSEO DI STORIA NATURALE DELL'UNIVERSITÀ DI FIRENZE, «LA SPECOLA»

**Die Wachs-Sammlung von Florenz umfasst dreidimensionale Bild Darstellungen wie diese Horrorszene einer Pestepidemie.**



FOTO: SAULO BAMBÌ, MUSEO DI STORIA NATURALE DELL'UNIVERSITÀ DI FIRENZE, «LA SPECOLA»

**In Florenz sind neben Modellen von Menschen auch Tiere und Pflanzen aus Wachs zu sehen.**

in anatomischen Theatern öffentlich gemacht. Allerdings musste man Eintrittsgeld zahlen, was den ärmeren Bevölkerungsschichten den Zugang verwehrte. Die Zurschaustellung von kunstgerecht präparierten Leichen zählte bis ins 19. Jahrhundert zu den gesuchten Attraktionen. Anatomische Präparate und Modelle fanden auch Einzug in die Kunstkammern dieser Zeit. Anatomie und Kunstkammer waren oft nicht voneinander zu trennen.

### **Florenz, die Wiege der Wachsmodelle**

Das zoologische Museum «La Specola» in Florenz beherbergt eine wertvolle Sammlung aus Wachs hergestellter Modelle des menschlichen Körpers aus dem 18. Jahrhundert. Es ist die weltweit erste öffentliche Schausammlung medizinischer und naturwissenschaftlicher Exponate. Die Werke sind in Vitrinen und Schaukästen auf dekorativem Seidentaft ausgestellt. Florenz war im 18. Jahrhundert Kunstmetropole und

bedeutendes Zentrum der Wissenschaften. Auf seiner Italienreise von 1786 bis 1788 hatte Goethe das 1775 eröffnete Museum besucht. Dieses war damals das Zentrum der florentinischen Wachsmodellierkunst. Goethe war von den Wachsmodellen und der Wachsmodellier-Werkstatt äusserst fasziniert. Im dritten Buch von «Wilhelm Meisters Wanderjahre» verarbeitete er das Thema literarisch.

Die Exponate in Florenz demonstrieren, dass bereits im 18. Jahrhundert die Vorstellungen der menschlichen Anatomie sehr detailliert waren. Da man den Körper dreidimensional begreifen wollte, genügten einfache Zeichnungen nicht. Moderne Konservierungsmethoden waren aber noch nicht bekannt. So modellierte man Leichenteile und Organe naturgetreu aus Wachs. Die Sammlung in Florenz besteht aus über 1400 Teilen, die in der Wachsmodellier-Werkstatt des Museums hergestellt wurden. Zu diesem Zweck beschäftigte das Museum damals mehrere hoch qualifizierte Wachsmodellierer. Nach Studien an seziierten Leichen formten sie unter Anleitung von Ärzten und Anatomen erst Ton-, dann Gipsmodelle, in die schliesslich eine Mischung aus Wachs, Harzen und Farbstoffen gegossen wurde. Waren die Modelle erkaltet, konnten zum Beispiel in Wachs getauchte Fäden angebracht werden, die feine Adern oder Haare darstellen sollten. Die Anatomie-Modelle dienten aber nicht nur zu Studienzwecken, sondern sollten auch der ganzen Bevölkerung zugänglich sein. Deshalb liess Peter Leopold, Grossherzog der Toskana, zusammen mit dem ersten Direktor des Museums, Felice Fontana, das Museum «La Specola» für Physik und Naturgeschichte einrichten. Die Modelle von Organen, Knochen und Gefässen des Menschen sind noch heute faszinierend und lehrreich.

### **Moulagen**

Im 19. Jahrhundert entstand als weiteres medizinisches Lehrmodell die Moulage

**Moulage einer an Hyperkeratose erkrankten Hand (Übermässige Verhornung der Haut mit einer verstärkten Schuppenbildung).**

aus Wachs. Das französische Wort «Moulage» bedeutet «Abdruck» oder «Abformen». Wachsmoulagen sind lebensecht aussehende Nachbildungen erkrankter Körperteile. Bevor es die Farbfotografie gab, waren Moulagen die einzige Möglichkeit, um pathologische Veränderungen beim Menschen naturgetreu in Farbe zu zeigen. Diese Abdrücke waren vor allem als Anschauungsmaterial bei der medizinischen Ausbildung hilfreich, denn sie zeigten die Krankheitssymptome dreidimensional und detailgetreu. Neben vielen Hautkrankheiten wurden oft die Krankheitsbilder von Syphilis und Gonorrhöe oder Tuberkulose dargestellt. Es wurden auch Moulagen von Erkrankungen im Mund-Kieferbereich hergestellt. Im 20. Jahrhundert wurde die Kunst der Moulage allmählich durch die medizinische Fotografie ersetzt.

Im Moulagenmuseum der Universität und des Universitätsspitals Zürich ist eine Sammlung von über 1800 Wachsfiguren aufbewahrt. Diese Moulagen gelten als die am besten erhaltenen und naturgetreuesten der Welt. Die Moulagenmasse, deren Rezept 1918 nach Zürich kam, besteht aus gebleichtem Bienenwachs,



FOTO: EVA SPRECHER, AUFGENOMMEN IM MOULAGENMUSEUM UNIVERSITÄT UND UNIVERSITÄTSSPITAL ZÜRICH



FOTO: AUS SKOPEC & GRÖGER, 2002

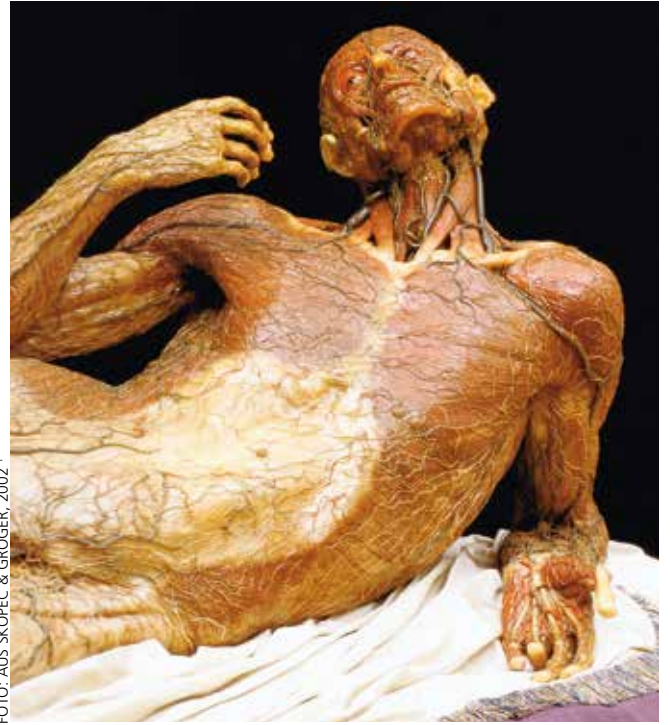



FOTO: AUS SKOPEC & GRÖGER, 2002

**Eröffneter weiblicher Körper zur Darstellung der Organe des Brustraumes.**

**Modell zur Darstellung der oberflächlichen Lymph- und Blutgefässe des menschlichen Körpers.**

Dammarharz (weisses, braunes oder schwarzes, fast geruchloses Harz des südostasiatischen Dammarbaumes) und Calciumcarbonat. Sie wird vor dem Giessen mit in Terpentinöl gelösten Farben eingefärbt. Das Geheimnis der Herstellung von Moulagen

wurde erst 1979 gelüftet und die Zusammensetzung der Moulagenmasse blieb bis 1998 geheim. 

**Empfehlenswerte Internetseiten**  
[www.moulagen.ch](http://www.moulagen.ch)  
[www.msn.unifi.it/CMpro-v-p-98.html](http://www.msn.unifi.it/CMpro-v-p-98.html)

**Literatur**

1. Skopec, M.; Gröger, H. (Ed.), (2002) Anatomie als Kunst. Anatomische Wachmodelle des 18. Jahrhunderts im Josephinum in Wien. Christian Brandstätter Verlag, Wien: 174 pp.



FOTOS: EVA SPRECHER, AUFGENOMMEN IM MOULAGENMUSEUM UNIVERSITÄT UND UNIVERSITÄTSSPITAL ZÜRICH



**Moulage des Gesichts eines an Teerhaut leidenden Mannes (Hautveränderungen durch längeren Teerkontakt am Gesicht bei Strassenarbeitern, links) und Moulage des Gesichts einer an Poikilodermie erkrankten Frau (durch unregelmässige, häufig netzartige, rötlich-bräunliche Pigmentierung gekennzeichnete Krankheit, rechts).**



# 25 Jahre Varroa in der Schweiz

Es ist nun schon 25 Jahre her, seit die bienenparasitische Varroamilbe erstmals in der Schweiz aufgetaucht ist. Mit einer Serie wollen wir dieses traurige «Jubiläum» zum Anlass nehmen, um zu erinnern, wie es dazu gekommen ist, von verschiedenen Seiten zu beleuchten, was wir in all den Jahren an Erkenntnis gewonnen haben, und wo wir heute mit dem Varroaproblem stehen.

FRANZ-XAVER  
DILLIER UND  
ANTON IMDORF

Die Varroa (*Varroa jacobsoni*) wurde 1904 von dem Holländer Oudemans in Java, Indonesien, als Parasit der Asiatischen Honigbiene (*Apis cerana*) entdeckt und wissenschaftlich beschrieben.<sup>1</sup> Erst im Jahre 2000 haben D. L. Anderson und J. W. H. Trueman herausgefunden, dass es zwei verschiedene Varroa-Arten gibt:<sup>2</sup> Neben der «harmlosen» *Varroa jacobsoni* aus Indonesien, eine gefährliche Varroa aus Ost- und Südostasien, die uns all die Probleme bereitet. Sie nannten sie deshalb die zerstörerische Varroa (*Varroa destructor*).

## Wie das Unheil begann

Gegen Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts begannen die Japaner und Koreaner wegen des besseren Honigertrags, neben der heimischen Asiatischen Honigbiene, vermehrt auch unsere Europäische Honigbiene (*Apis mellifera*) zu halten.



Links das ursprüngliche Verbreitungsgebiet der beiden Varroa-Arten. *Varroa destructor* kam in China, Korea und Japan und dem tropischen Südostasien vor. *Varroa jacobsoni*, die nur die Asiatische Honigbiene befällt, hat ihren Ursprung in Indonesien. Rechts das heutige weltweite Verbreitungsgebiet der *Varroa destructor*.



Irgendwann ist es dann passiert! Es kam zum Wirtswechsel des Parasiten auf unsere Honigbiene, die im Gegensatz zum ursprünglichen Wirt keine Abwehr besitzt. Während *Varroa destructor* sich bei *Apis cerana* nur während wenigen Wochen in der Drohnenbrut fortpflanzen kann, bietet das Brutnest von *Apis mellifera* dem Parasiten auch in den Arbeiterinnenzellen beinahe ungehinderte Entwicklungsmöglichkeiten. Damit waren einer schnellen Ausbreitung des Schädling Tür und Tor geöffnet, mit fatalen Folgen für die betroffenen Bienenvölker.

## Rasante Ausbreitung

Die Varroa hat sich dann rasch über fast die ganze Welt ausgebreitet (Karten oben und links unten). Von Korea ging es nach Sibirien, Russland bis Europa und von Japan über den Pazifik nach Chile und ganz Südamerika. In Nordamerika kamen dann die Ausbreitungswege wieder zusammen. Auch Afrika wurde inzwischen von der Milbe erobert. Wie über den Pazifischen Ozean, so munkelt man, soll die Milbe auch aus dem mittleren Osten nach Oberursel in Deutschland die modernen menschlichen Verkehrsmittel als Abkürzung

Ausbreitungswege der *Varroa destructor* in Europa. (mit Anknüpfungsjahr)



KARTE: AUS ROBAUX P. (1986) VARROA ET VARROATOSE, OPIDA, ECHAUFFOUR

Vordringen der Varroa in Europa mit den Jahreszahlen des ersten Auftauchens in einem Land. Bei den gestrichelten Linien hat der Mensch mitgeholfen. Werden wir daraus etwas lernen? Heute warten die Milbe *Tropilaelaps clareae* und der Kleine Beutenkäfer an den Grenzen.

26. März 1984  
St. Gallen, Schweiz

**Varroose / Wanderinsekt ab 1984**

Zur Zeit ist eine Aenderung der Eidg. Tierseuchenverordnung in der Vernehmlassung bei den Kantonen, darin ist es den Bienenvölkern, die zur Wanderinsekt vorgesehener einer amtlich kontrollierten Diagnostikbehandlung werden müssen bevor sie in einen andern Kanton werden dürfen.

Das Kantonale Veterinäramt macht darauf aufmerk- sam, dass die Verordnung bereits 1984 in Kraftsetzung der interessierten Wanderinsekt-Bienenvölker in den Kanton zu verstellen die Völker für die Durchführung einer Varroa-Diagnostik beim zuständigen Bieneninspektor anzuwenden, die bei der durchgeführten Behandlung ist beim Eintritt in den Kanton der entsprechenden Amtsstelle vorzuweisen.

**Sieht z. B. an:**

- die Gemeindegrenze
- die Kreisinspektoren
- den kant. Bieneninspektor
- den kant. Wanderinsekt
- die regionalen Bienenzüchtervereine
- die kant. Veterinärämter

Publikation in der Schweiz, Bienenzeitung

**Mitteilung des Veterinäramtes des Kantons St. Gallen**

*Milbenkrankheit der Bienen (Varroose)*

Die Varroose der Bienen ist eine Krankheit, die durch die blutsaugenden Varroamilben verursacht wird. Seuchenherde sind in Deutschland, direkt an unserer nördlichen Landesgrenze, in Frankreich und in Italien festgestellt worden. Die Wanderinsekerei und Verschleppung der Varroose, es drängen sich deshalb vorübergehende Maßnahmen auf. In Anwendung von Art. 3.2 lit. b, 11.17, 11.20 und 33.2 der Eidgenössischen Tierseuchenverordnung (SR 916.40) und Art. 2, 10, 61 der Kantonalen Tierseuchenverordnung (SGS) erlässt das Veterinäramt folgende Verfügung:

1. Das Wandern mit Bienen von einem Inspektionskreis in einen andern und von einem andern Kanton in das Gebiet des Kantons St. Gallen ist verboten, sofern nicht nachgewiesen wird, daß es sich um varroafreie Herkunftsstände handelt.
2. Alle varroafreie gelassenen Stände, bei denen eine diagnostische Behandlung aller Völker des Herkunftsstandes im Herbst 1983 oder am brutlosen Volk im laufenden Jahr negativ verlaufen ist.
3. Das Verstellen von Bienen darf erst erfolgen, wenn der Bieneninspektor des Verstellortes die Bewilligung dazu erteilt hat. Zu diesem Zweck ist ihm rechtzeitig vor dem beabsichtigten Umzug ein Zeugnis des Bieneninspektors des Herkunftsstandes zuzustellen.
4. Sämtliche Wanderwagen und freistehenden Wanderbeuten sind gut sichtbar mit Namen, Adresse und Telefonnummer des Besitzers zu versehen. Nicht gekennzeichnete Wanderwagen und Wanderbeuten können beschlagnahmt werden. Bei Seuchenverdacht oder unklarer Herkunft können die Bienenvölker durch den Bieneninspektor entschädigungslos vernichtet werden.

KANTONALES VETERINÄRAMT  
Der Kantonsarzt:  
*A. J. Kessel*  
Dr. J. Kessel



benutzt haben. Das sollte allen Imkern und Importeuren eine Warnung sein, denn eine weitere asiatische Milbe (*Tropilaelaps clareae*) und der Kleine Beutenkäfer (*Aethina tumida*) warten nur auf eine solche Mitfahrgelegenheit.

Im Jahre 1984 hat sich Varroa dann, wahrscheinlich im Kanton Aargau von Deutschland her erstmals auch in der Schweiz bemerkbar gemacht und bei Imkern und Behörden für grosse Aufregung und Probleme gesorgt. ☐

**Literatur**

1. Oudemans, A.C. (1904) Note VII. On a new genus and species of parasitic acari. *Notes Leyden Museum* 24: 216–222.
2. Anderson, D. L.; Trueman, J. W. H. (2000) *Varroa jacobsoni* (Acari: Varroidae) is more than one species. *Experimental and Applied Acarology* 24: 165–189.

**1983 – Basler Imker trafen Vorbereitungsmaßnahmen**



Feuerwehrmann und Quarantänechef bei der Unterlagenskontrolle nach der Folbex VA Behandlung.

Die Basler Imker befürchteten, dass ihre Region als eine der ersten in der Schweiz mit der Varroa konfrontiert werden könnte. Die Vermutung und die Sorge, dass aus den angrenzenden Ländern Deutschland und Frankreich mit Milben infizierte Schwärme die Region mit dem Parasiten verseuchen könnten, bestätigten sich später dann auch. So wurde beschlossen, eine Quarantänestation für Schwärme zu errichten. Von der Feuerwehr auf Kantonsgebiet eingefangene Schwärme durften ab sofort nicht mehr an Imker weitergegeben werden. Sie mussten zuerst den Varroa-Test in der Quarantänestation überstehen. Erst dann wurden sie als gesunde Jungvölker interessierten Imkern weiter vermittelt. Der Vorstand, das Veterinäramt, der Bieneninspektor und der Quarantänechef zogen alle am selben Strick, und der Kantontierarzt stellte die benötigten Medikamente (Folbex VA) unentgeltlich zur Verfügung.

Dem Quarantänebericht des Jahres 1984 ist unter anderem zu entnehmen, dass 90 kleine Schwärme wegen starkem Varroabefall vernichtet werden mussten. Dort ist auch nachzulesen, dass die Feuerwehrmänner verpflichtet wurden, die Herkunft, das heisst den Fangort des Schwarmes, auf der Schwarmkiste zu notieren. Die Weisung gilt auch heute noch.

Auch im Verein wurde um Lösungen gerungen. Die völlig neue Notlage förderte den ohnehin reichlich sprudelnden Erfindere- und Forschergeist der Imkerschaft. Verschiedenste «Heilmittel» wurden ausprobiert, und der Wirt unseres Stammlokales muss sich gefragt haben, wozu denn all die saugfähigen Bierdeckel benutzt wurden. Viel Unsicherheit und Unbehagen breitete sich aus. Eine gute Lösung liess auf sich warten.

René Zumsteg, Birsfelden ☐

**Varroa – was ist im Januar zu tun?**

ANTON IMDORF, MÜHLETHURNEN  
JEAN-DANIEL CHARRIÈRE, ZENTRUM FÜR BIENEFORSCHUNG, ALP

Auch nach 25 Jahren Varroa in der Schweiz gibt deren Bekämpfung immer noch Aviel zu reden, und oft führt eine mangelhafte Behandlung zu grossen Völkerverlusten während des Winters. Um solchen Verlusten vorzubeugen, möchten wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, dieses Jahr zum richtigen Zeitpunkt mit kurzen und zielgerichteten Informationen zur Bekämpfung der Varroamilbe begleiten.

**Januar**

Normalerweise werden im Januar keine Massnahmen zur Bekämpfung der Varroa durchgeführt. Der ideale Zeitpunkt für die Winterbehandlung der Varroa mit Oxalsäure ist ab Mitte November bis Ende Dezember, wenn die Völker brutfrei sind. Im Januar ist dies oft nicht mehr der Fall. Dadurch sinkt die Wirksamkeit der Oxalsäurebehandlung. Diejenigen Imkerinnen und Imker, die aus welchen Gründen auch immer noch keine Winterbehandlung mit Oxalsäure durchgeführt haben, sollten dies anfangs Januar sofort bei der ersten Gelegenheit nachholen. Dadurch können frühzeitig Probleme mit der Varroa im kommenden Sommer vorgebeugt werden. Alle drei Behandlungsarten mit Oxalsäure, sprühen, träufeln und verdampfen, haben in brutfreien Völkern eine Wirksamkeit

von ca. 95 % und haben bei einer einmaligen Anwendung eine gute Bienenverträglichkeit. Unter der Voraussetzung, dass die Behandlung richtig durchgeführt wird und die Wintermilbenpopulation respektiv der Behandlungsmilbenfall unter 500 Milben liegt, genügt eine Behandlung. Es ist deshalb wichtig, wenigstens bei einzelnen Völkern den Behandlungsmilbenfall mindestens während 14 Tagen wöchentlich einmal zu erfassen. Liegt dieser Behandlungsmilbenfall über 500, so sollte möglichst rasch eine zweite Behandlung in Form von Verdampfen oder Sprühen durchgeführt werden. Es dürfen nie im gleichen Winter zwei Träufelbehandlungen durchgeführt werden. Weitere Informationen zur Behandlung finden Sie in der nachfolgenden Tabelle. ☐

Anwendungsmethode	Sprühen	Träufeln	Verdampfen Sublimieren
			
	sprühen	träufeln	verdampfen
<b>Wirksamkeit</b>	ca. 95 %	ca. 95 %	ca. 95 %
<b>Anwendung pro Winter</b>	mehrmals möglich (nur bei hohem Befall)	nur 1 Mal	mehrmals möglich (nur bei hohem Befall)
<b>Geräte</b>	Sprühgerät	Dosiergerät	Verdampfungsgerät, Batterie oder Gaskartusche
<b>Oxalsäure</b>	Wasserlösung	Zuckerwasserlösung	Kristalle
<b>Konzentration</b>	30 g Oxalsäuredihydrat pro Liter Wasser	35 g Oxalsäuredihydrat pro Liter Zuckerwasser (1:1)	Oxalsäuredihydrat-Kristalle
<b>Dosierung</b>	3–4 ml pro Wabenseite	30 bis 50 ml pro Volk je nach Volksgrösse	CH-Kasten und Kleinbeuten 1 g, Dadantkasten und 2 Zargen Beuten 2 g
<b>Aussentemperatur</b>	mehr als 8 °C	mehr als 5 °C	mehr als 2 °C
<b>Anwenderschutz</b>	Handschuhe, Maske, Schutzbrille	Handschuhe	Handschuhe, Maske, Schutzbrille
<b>Zeitaufwand pro Volk in Minuten</b>	5	1	4

# Schweizerische Imkerei – wohin soll die Reise gehen?

*Auf Einladung des Zentralvorstandes diskutierten am 22. November auf dem Wallierhof bei Solothurn die Kantonalpräsidenten zusammen mit Vertretern der Kantonalverbände über die Zukunft der Imkerei in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz.*

ROBERT SIEBER, MÜNCHENSTEIN

Die Imkerei in der Schweiz ist in Bewegung. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht. So stellt zum Beispiel der Gesetzgeber höhere Anforderungen an die Qualität des Honigs, gleichermassen Hauptprodukt und Aushängeschild der Imkerschaft. Die Zucht ist mehrheitlich von einzelnen Exponenten geprägt, welche Enormes leisten. Ein gesamtschweizerisches Konzept ist aber nicht vorhanden. Zum Teil hinken wir dem Fortschritt der Zuchtverbände anderer Tierarten oder auch den Kollegen im Ausland hinten nach. Bei der Aus- und Weiterbildung hat der Zentralvorstand begonnen, mit zeitgemässer Erwachsenenbildung neue Wege zu beschreiten.

Damit wird eine Erhöhung des Ausbildungsstandes der Imker/-innen erreicht werden. Dies ist aber auf Sektionsebene nicht nur auf Wohlwollen gestossen. Schliesslich werden liebgewordene, aber nicht unbedingt effiziente Traditionen in Frage gestellt. Gleichzeitig müssen wir aufpassen, dass wir nicht die Kontrolle über unsere Finanzen verlieren. Fragen über Fragen!

Rund 50 Kantonsvertreter des VDRB waren der Einladung des Zentralpräsidenten gefolgt. Es war ein kalter und grauer Novembertag. Die Stimmung im Wallierhof und das Engagement der Anwesenden war aber alles andere als grau – ganz im Gegenteil. Es herrschte eine Aufbruchstimmung, welche alle Anwesenden ansteckte.

## **Erfüllt die Honigkontrolle ihren Zweck?**

Im Jahre 2005 wurde von der Delegiertenversammlung des VDRB das neue Honigreglement angenommen. Heute ist die Zahl der Siegelimker schweizweit auf erfreuliche 4000 Mitglieder angestiegen. Die Umsetzung und die nötigen Anpassungen sind in vielen Sektionen aber noch unzureichend erfolgt. So ist zum Beispiel die Anzahl der Betriebsprüfer (Honigkontrolleure) zu hoch, der Ausbildungsstand entspricht nicht überall den Anforderungen und das System stösst dort an seine Grenzen, wo ein Betriebsprüfer einen guten Imkerkollegen überprüfen muss.

«Honig ist unser Hauptprodukt, da müssen wir investieren», so der Zürcher Kantonalpräsident Ueli Bär. Der



FOTOS: ROBERT SIEBER

**Ruedi Gysin sammelt mit Vertretern der Kantonsdelegationen Stärken und Schwächen zum Thema Aus- und Weiterbildung.**

Anpassungsbedarf wurde in einer Gruppe unter der Leitung des Luzerner Kantonalpräsidenten Ernst Bühlmann erarbeitet. Ernst Bühlmann wird das Thema in einer Arbeitsgruppe weiterentwickeln. Einerseits, um Bewährtes zu festigen und andererseits, um Verbesserungen zu erzielen, wo solche notwendig sind.

### Züchten oder Vermehren?

Die wenigsten Imker/-innen sind «richtige» Züchter: Sie sind nicht systematisch und dauerhaft bestrebt, die Qualität der Bienen bezüglich Verhalten, Gesundheit und Honigleistung zu verbessern. Die meisten Imker/-innen sind deshalb eher «Vermehrer», das heisst, sie wollen gute Königinnen in genügend grosser Anzahl zum richtigen Zeitpunkt zur Verfügung haben. Das Thema Zucht ist in letzter Zeit auch etwas von der Rassenfrage überlagert worden, was wiederum viele Imker/-innen weniger interessiert.

Die Arbeitsgruppe unter der Leitung von Ruedi Ritter kam zum Schluss, dass wir uns in Sachen Zucht weiterbewegen wollen. Von Vorwärtsstrategie war die Rede. Zweifellos wird uns die Motion Gadiant diesbezüglich Türen öffnen und Energie verleihen. Man kann sich ein Konzept vorstellen, bei welchem für alle Rassen gemeinsame, übergeordnete Zuchtziele



### Nach ausführlicher Diskussion schritten die Teilnehmer der Arbeitsgruppe «Zucht» zur Abstimmung.


bezüglich Verhalten, Gesundheit und Honigleistung definiert werden. Darüber hinausgehende Ziele respektive bei deren rassenspezifischen Umsetzung, sollte aber die Autonomie der Rassenverbände möglichst wenig angetastet werden.

### Wie finanzieren wir unsere Aus- und Weiterbildung?

Die Aus- und Weiterbildung gehören zu den Kernkompetenzen des VDRB. Sie haben eine lange Tradition. Mit der Neugestaltung des Kaderkurses und der Schaffung eines neuen

Ausbildungsordners für die Grundkurse sind wichtige Weichen für die Zukunft gestellt worden. Zwei wichtige Fragestellungen sind hier zu beantworten. Erstens, welche Bildungsmöglichkeiten der VDRB anbieten soll und zweitens, wie dieses Angebot zu finanzieren sei. Vor allem Letzteres hat zu einigem Kopfzerbrechen geführt. Viele Imkerkollegen lassen sich zwar zu einer Kaderposition ausbilden, leisten dann aber keine Einsätze. Mit den stets wachsenden Forderungen der Sektionen werden die zu verteilenden Kuchenstücke immer kleiner. Im Moment übersteigen die Bildungsausgaben die dafür vorgesehenen Einnahmen um den stolzen Betrag von 100 000 Franken.

«Dann geht es auch noch darum», wie es der Schwyzer Kantonalpräsident Ruedi Gysin mit seiner Gruppe auf den Punkt brachte, «ein Qualitätskonzept für unsere Ausbildung zu entwickeln, so wie es in allen andern Ausbildungsbereichen längstens Einzug gehalten hat.»

«Es gibt keinen Bereich, in dem wir wirklich zufrieden sein dürfen, wo wir uns zurücklehnen dürfen, weder bei der Zucht noch bei der Ausbildung oder beim Honig.» So fasste Ernst Bühlmann die Situation zusammen. Und wie jemand im Saal in Anlehnung an die amerikanischen Präsidentenwahlen ausrief: «Yes, we can» oder frei übersetzt: «Klar, das schaffen wir.» 



Die Arbeitsgruppe «Honig» beim Brainstorming.



DRITTER EUROPÄISCHER BIENENFORSCHUNGSKONGRESS:

# EurBee 2008

BENJAMIN  
DAINAT, ZBF  
AGROSCOPE  
LIEBEFELD-  
POSIEUX ALP,  
(ÜBERSETZUNG  
AUS DEM  
FRANZÖSISCHEN:  
FRAU BADER,  
BAG.)

*Zum dritten europäischen Bienenforschungskongress «EurBee» trafen sich die Forscher vom 8.–11. September an der Queen's University im nordirischen Belfast. Der Kongress bot eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich unter Experten und Forschern über die dringenden Probleme und neusten Ergebnisse in der Bienenforschung auszutauschen.*

Im Jahr 2004 fand in Italien der erste europäische Bienenforschungskongress «EurBee» statt. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es keine Strukturen, die es den europäischen Forschenden ermöglichten, sich zu versammeln und ihre Ergebnisse zu präsentieren. Ein Manko, da es ja kein Geheimnis ist, dass nur Einigkeit stark macht. In den letzten Jahren hat sich aber rasch eine deutliche Tendenz abgezeichnet, Forschungsnetzwerke zu gründen und die erworbenen Kenntnisse allgemein zugänglich zu machen. Das Ausmass der zu lösenden Probleme ist in der Bienenwissenschaft und Imkerei bekanntlich gross. So wurde schon vor einigen Jahren die Arbeitsgruppe «Alternative Varroabekämpfung», bei deren Aufbau Anton Imdorf für das ZBF massgeblich beteiligt war, und aktuell das Netzwerk COLOSS, bei

dem das ZBF auch wieder aktiv mitbeteiligt ist (siehe den Artikel von P. Neumann, SBZ 11/2008), gegründet.

Die 3. Austragung des EurBee-Kongresses fand in diesem Jahr vom 8.–11. September in Belfast, Nordirland, statt (Bild unten). Mehrere Mitarbeitende des Zentrums für Bienenforschung (ZBF) haben die Tagung besucht und aktiv an den Diskussionen teilgenommen. Der EurBee-Kongress ist eine exzellente Weiterbildungs-massnahme, um sich über Fortschritte in der Bienenforschung zu informieren und stellt eine ideale Plattform dar, um unsere Arbeiten vorzustellen und Kontakte mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen zu knüpfen. EurBee behandelt verschiedene Aspekte der Biologie der Bienen und ihrer Krankheitserreger, der Imkerei und Völkerführung sowie der Bienenprodukte.

## Hochstehendes Programm

Das wissenschaftliche Programm erwies sich in diesem Jahr als qualitativ sehr hochstehend und zog ca. 260 Teilnehmer und Teilnehmerinnen an. Die Entscheidung für eine der beiden parallel stattfindenden Sitzungen fiel uns manchmal schwer. Bei der Vielzahl an mündlichen Vorträgen und präsentierten Postern können wir hier nur einige wenige «Highlights» vorstellen.

Eva Frey aus Hohenheim (D) stellte einen Versuch vor, in welchem Bienenzuchtlinien in Bezug auf ihre Varroa-toleranz miteinander verglichen wurden. Die Auswertungsmethode könnte uns im kommenden Jahr als Grundlage für ein geplantes ähnliches Projekt am ZBF dienen. Laurent Gauthier (F) hat die Ursache der in den letzten Jahren beobachteten schlechten Königinnenqualität untersucht. Über dieses Phänomen berichten uns auch Schweizer Imker regelmässig. Jozef van der Steen (NL) zeigte, dass die Biene ein guter Bioindikator für Luftverschmutzung sein kann, dies jedoch nur auf qualitativer, nicht aber auf quantitativer Ebene. Tom Seeley aus den USA präsentierte, nach welchem Entscheidungsmechanismus ein Bienenschwarm eine neue Standortwahl trifft. Bernard E. Vaissière (F) wies nach, dass die Pollenfütterung von Kolonien wider Erwarten ihre Bestäubungsleistung verbessert. Er zeigte auch die wirtschaftlichen Folgen auf, die eine möglicherweise bereits stattfindende Verringerung der Bestäubungsleistung durch die Abnahme der Insekten auf die landwirtschaftliche Produktion sowohl in Europa als auch weltweit hätte. Der wirtschaftliche Wert der Bestäubung durch Insekten bewegt sich allein für die



FOTO: COMMONS.WIKIMEDIA.ORG/WIKIUSER:WKNIGHT

Die EurBee Tagung 2008 fand an der Queen's University in Belfast statt.



Ein Teil der 260 Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer vor der Whitla Hall in Belfast.

25 EU-Staaten in einer Grössenordnung von 14,2 Milliarden Euro. Es war das erste Mal, dass bei einem Bienenkongress drei Sitzungen der Bestäubung gewidmet waren. Breit angelegte Praxisversuche, die in Ländern mit intensiver Landwirtschaft und zahlreichen Monokulturen durchgeführt wurden, zeigten, welche dramatischen Auswirkungen eine solche Landwirtschaft auf die Artenvielfalt der Bestäuber haben kann. Diese Ergebnisse werden in nächster Zukunft die Landwirtschaft im Allgemeinen und insbesondere in Gebieten mit vielen Monokulturen unter Druck setzen. Francesco Nazzi (I) veranschaulichte, dass wir noch weit von einer praxistauglichen Lösung in der biologischen Varroabekämpfung entfernt sind, selbst wenn wir mit Erfolg einige Substanzen bestimmt haben, die für das Eindringen von Varroa in die Bienenzelle vor dem Verdeckeln verantwortlich sind. Robert J. Paxton (UK) erklärte uns die molekularbiologischen Methoden zur Identifizierung neuer Arten, zum Beispiel von «kryptischen» Hummelarten (zwei oder mehr verborgenen Schwesterarten, die sich morphologisch ähneln). Erst diese Artunterscheidung ermöglicht die Erforschung ihrer geografischen Verbreitung. Die Methoden könnten auch bei Honigbienenarten eingesetzt werden.

### Hauptthema bleibt Bienengesundheit

Schlussendlich dominierte aber das Thema Bienengesundheit den Kongress. Eine Mehrheit der Tagungsbeiträge behandelte Themen wie

Völkerverluste, Krankheitserreger, Krankheiten und Viren. Was die Viren betrifft, befassten sich zahlreiche Studien in ganz Europa mit deren Vorkommen und Häufigkeit. Bei toten Völkern wurde insbesondere das Auftreten des Flügeldeformationsvirus DWV, des Akuten-Bienen-Paralyse-Virus (ABPV), des Chronischen-Bienen-Paralysevirus (CBPV) und des Sackbrut-Bienen-Virus (SBV) berichtet. Nur wenige Präsentationen befassten sich mit der in den Medien breit diskutierten israelischen Variante, des Israelischen-Akuten-Bienen-Paralyse-Virus (IAPV). Dieses Virus wurde in Frankreich erstmals im Winter 2007/2008 nachgewiesen. Erste Ansätze zeigen, dass eine spezielle Behandlung vielleicht die Vervielfältigung des IAPV und anderer Viren in den Zellen verhindern könnte. Dies bleibt jedoch sehr hypothetisch. Das Geheimnis, welche Rolle die Viren

bei den Völkerverlusten spielen, wurde nämlich bislang nicht gelüftet, da bis heute lediglich Korrelationen zwischen dem Auftreten der Viren und Völkerverlusten festgestellt, aber noch keine ursächlichen Zusammenhänge bewiesen wurden.

EurBee ist also ein sehr umfassender Kongress, bei welchem sich alle Akteure der europäischen Bienenforschung versammeln. Er ist eine ideale Plattform, um sich über die neuesten Ergebnisse auf dem Gebiet der Bienenforschung zu informieren. Der grösste Teil der aktuellen Forschungsarbeiten konzentriert sich auf Pathogene, Krankheiten, Viren und unerklärliche Völkerverluste. Dies zeigt, wie ernst die Forschungsgemeinschaft die Bienengesundheit nimmt. Der nächste EurBee-Kongress wird 2010 in Ankara (Türkei) stattfinden. ◻



Diese internationalen Referenten waren um eine hochstehende Qualität der Vorträge besorgt.

# Tasmanien – ein Paradies für Imker und Bienen

*In Tasmanien lassen sich ganze «Menschenheere» für die Bienen und deren Produkte begeistern.*

RENÉ ZUMSTEG, BIRSFELDEN

Tasmanien ist der kleinste Bundesstaat Australiens, gleichzeitig aber die grösste Insel des Landes. Die Fläche der Insel ist etwa anderthalbmal so gross wie diejenige der Schweiz. Die Einwohnerzahl beträgt knapp eine halbe Million. Auch wenn die höchsten Berge nicht über 1600m hinausreichen, ist die gesamte Insel sehr unzugänglich. Es gibt sehr wenige Strassen, und weite Teile der Insel wurden vermutlich noch nie von einem Weissen betreten. Dies ist selbst in einem Land wie Australien einmalig. Fünf Nationalparks gehen im Süden und Westen ineinander über. Diese bergigen und dicht bewaldeten Parks bedecken rund einen Viertel der Insel. Lediglich ein paar Kilometer Wanderwege erschliessen dieses enorme Areal. Strassen gibt es



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Der Eukalyptuswald Nationalpark gehört zum Unesco-Weltkulturerbe. Im Westen dominieren die Scheinulmen der Arten *Eucryphia lucida* und *Eucryphia milliganii*. Die Art *E. lucida* ist häufiger und wird meist 9 bis 12 Meter hoch, kann aber auch über 30 Meter erreichen. Die kleinere Art (*E. milliganii*) gedeiht eher als Strauch, der nur rund 3 Meter hoch wird. Im Gegensatz zu *E. lucida* sind auch seine Blätter und Blüten etwas kleiner. Der Honig dieser Bäume ist einmalig, aromatisch und sehr begehrt.



**Honigetikette für Honig der Scheinulme (*Eucryphia lucida*).**

in diesen Parks keine. Es ist ein riesiges Wildnisgebiet, geschützt als Unesco-Weltkulturerbe.

## Wirtschaftsvölker mit 100 000 Bienen

Das Bienenjahr, also die Entwicklung zu starken Völkern, beginnt im Juli, wenn in Tasmanien der Frühling einsetzt. Die Bienen werden von ihren Überwinterungsplätzen, die sich an der Westküste der Insel inmitten der Leatherwood-Gegend befinden, nach Hause gebracht. «Nach Hause» bedeutet an Standorte in einem Umkreis von etwa 80 km um den Hauptsitz der riesigen Imkereien. Immerhin werden bis zu 2 500 Völker betreut. An den Aufbauplätzen werden die Völker von

Juli bis Dezember für die Haupttracht aufgebaut. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Legetätigkeit der



**Biene besucht eine Scheinulmenblüte (*Eucryphia lucida*).**



Königin gerichtet. Entspricht sie nicht dem Durchschnitt, wird die Königin durch eine andere aus eigener Zucht ersetzt. Der Futtermittelvorrat wird dauernd kontrolliert. Das gereichte Zuckerwasser dient als Reizfutter während dieser schwierigen Frühlingswochen und fördert die Legetätigkeit der Königin. Damit wird eine Vermehrung der Anzahl Bienen pro Volk für die kommende Honigsaison angestrebt. Dem nun ständig wachsenden Volk werden weitere Zargen mit Mittelwänden und/oder geschleuderte Honigwaben aufgesetzt, bis das Volk für die bevorstehende Trachtperiode stark genug ist. Lag die Volksstärke bei der Auswinterung im Juni bei etwa 25000 Bienen, wird um die Weihnachtszeit eine Population von etwa 100000 Bienen erreicht. Dies entspricht dann etwa den Erwartungen an ein Wirtschaftsvolk. Während dieser Aufbauzeit werden die Völker durch die Imker des Unternehmens intensiv betreut und genau unter die Lupe genommen. Bei Verdacht auf eine Bienenkrankheit, wie zum Beispiel der Faulbrut, ordnet der Bieneninspektor eine Behandlung oder die Vernichtung an.

Kurz vor Trachtbeginn des Blütenhonigs sind die Völker etwa 5–6 Zargen stark. Mit zwei oder drei aufgesetzten Honigzargen beginnt die Reise in den Norden der Insel, wo von Dezember bis Januar hauptsächlich Weissklee und Brombeeren für einen reichlichen Nektarsegen sorgen.

Dieser Blütenhonig entspricht etwa 30% der Gesamternte. In kleinerem Rahmen werden durch Bestäubungs- und Wanderimker Senf-, Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Linden-, Robinien- und Lavendelhonig als Sortenhonig geerntet.

Kurz vor der langen Wanderreise Richtung Westen werden den Völkern erneut leere Honigzargen aufgesetzt. Nachts werden die Beuten auf Laster verladen. Über Landstrasse und per Huckepack geht die Reise mit der Bahn in die 300 km entfernten Leatherwood-Gegenden. Stimmen die Wetterbedingungen, werden die Blüten der Leatherwood-Wälder durch die Bienen stark befliegen. Die Blütezeit dauert von Januar bis März. Diese «goldene Ernte» stammt ausschliesslich von den Scheinulmen *Eucryphia lucida* und *E. milliganii*. Diese Bäume kommen nur in den Regenwäldern Tasmaniens vor.

**Höchste Honigqualität**

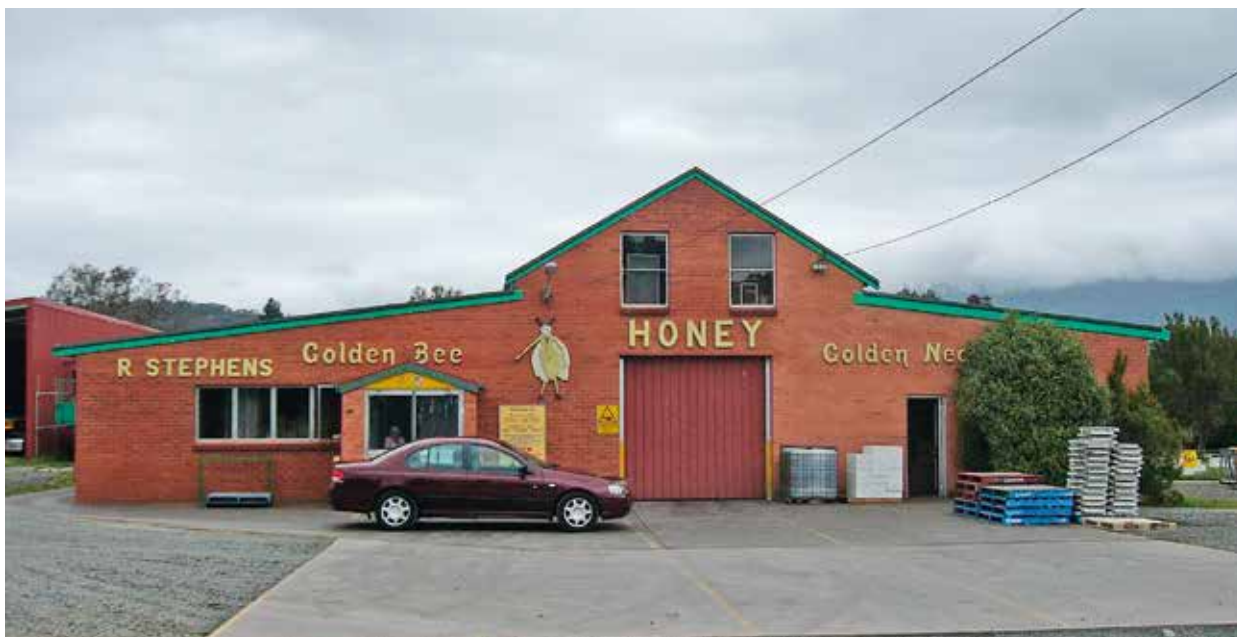
Ein Imkerteam von bis zu 6 Personen betreut die Wanderstände. Ein Hüttenkomplex dient als Basislager. Volle Honigzargen werden zum Hauptsitz verfrachtet und durch leere ersetzt. Die Reinheit und Qualität «von der Beute bis ins Glas» wird von der tasmanischen Lebensmittelkontrolle geprüft, und durch die australische Honigindustrie auf höchstem Niveau umgesetzt. Kein Wunder erfährt diese «Goldene Ernte» steigende Beliebtheit. Honig wird hauptsächlich



*Eucalyptus globulus*: Nationalblume Tasmaniens.

über Grosshändler weiter vermarktet. Tasmanische Honige sind in ganz Australien erhältlich. Sie werden in die USA, in den Mittleren Osten, nach Asien und Europa exportiert. Durch die klimatischen Bedingungen sind der Ausweitung der Produktion aber Grenzen gesetzt. Die Nachfrage aus Übersee nimmt jedoch stetig zu.

Sobald die Tracht abflaut, wird endgültig abgeräumt. Die Völker werden auf 2–3 Zargen reduziert. Etwa 40 Kilo Honig werden als Futter für die



Hauptsitz der Grossimkerei «Golden Bee».



Teilansicht der 600 Ableger gleich hinter dem Betriebsgebäude.



Imkermeister Ken mit Gehilfe beim Nachfüttern der Ableger.

Sieben Waben plus eine Futtertasche passen in dieses tasmanische Magazin. Pro Zarge werden normalerweise 8 Halbwaben eingesetzt, Brut- und Honigwaben haben die gleiche Grösse. Eine Zarge voll Honig wiegt etwa 20 kg.



Überwinterung, dauert von April bis Juni, im Volk gelassen.

### Blick hinter die Kulissen

Beim Besuch des Unternehmens war Imkermeister Ken, der bereits mit Bienen aufgewachsen ist, gerne bereit, während seiner Arbeit einige Fragen zu beantworten. 600 Ableger und 80 Völker standen da auf der Wiese gleich hinter dem Hauptgebäude. Diese wurden gerade kontrolliert und mit Flüssigfutter versorgt. Zuckerwasser im Verhältnis 3:2, selbst angerührt, sei immer noch das Beste, ist Ken überzeugt. Imkerneulinge werden unter seiner Fuchtel in 3–4 Jahren zu tüchtigen Mitarbeitern ausgebildet. Schulen oder Kurse seien da weniger geeignet. Bücherwissen müsse schon sein, doch logisches Denken und Anpacken seien eher gefragt.

### Bienenrassen

Die Frage, ob von den dunklen Bienen, die im Jahre 1822 von den Engländern eingeführt wurden, noch Reinbestände vorhanden seien, konnte er nicht mit Sicherheit beantworten. Angeblich gebe es noch einen Züchter der reinen *Apis mellifera mellifera*. Er selber bevorzuge jedoch die gelbe Biene. Je gelber, desto sanfter und produktiver seien sie, meint er. In der Tat war die Mehrheit der Bienen durchwegs zitronengelb ohne dunkle Ringe. Die Bienen waren auch sehr sanft, obwohl die Imker Schleier trugen.

### Gut organisierte Imkerschaft

Die Vereinigung tasmanischer Imker zählt rund 50 Mitglieder. Alle sechs Wochen treffen sich die Delegierten der Vereine, um anstehende Probleme zu diskutieren. Imkervereinigung und Forstamt arbeiten eng zusammen. Sollte die Imkerschaft einmal Hilfe brauchen, zum Beispiel in Jahren mit Missernten, finden sie bei der tasmanischen Regierung wohlwollend Gehör.

Auf die Varroa- und den Kleinen Beutenkäfer angesprochen reagiert Ken gelassen. Bis jetzt sei über ein Auftreten nichts bekannt. Dr. Denis Anderson vom australischen Imkerbund äussert sich dazu präziser: «Es ist nicht eine Frage, ob wir sie haben werden, sondern wann.»





Die moderne Abfüllanlage (rechts) leistet eine Jahresproduktion von 350 Tonnen Honig, was 35 % der Ernte der gesamten tasmanischen Imkerei darstellt. 70 % davon bringt allein der begehrte Leatherwood-Honig aus dem Nationalpark. So ein Betrieb erfordert grosse Honigtanks (Mitte) und ein entsprechendes Wabenlager (rechts).



Gelbe Bienen wie hier am Flugloch (oben) und auf der Wabe zusammen mit der Königin (unten) werden bevorzugt. Es waren sogar Bienen zu sehen, die überhaupt keine schwarzen Ringe hatten.



### Biene, Honig und Konsumenten

Die Vermarktung der Honige und der Bienenprodukte geschieht hier eher durch gut durchdachte Geschäftsideen als «vom Imker zum Kunden». Die Imkereien nennen sich «Golden Honey», «Honey Farm», oder «Sweet Bee». Meist sind es seit mehreren Generationen geführte Familienbetriebe, die alles, was mit Bienen zusammenhängt, geschickt vermarkten.

Auf dem Weg zum Nationalpark besuchten wir die «Honey Farm». Vor gut 100 Jahren war Jack Skipper einer der ersten Imker im Distrikt. Aus der Tracht der saftigen Weiden des Tales floss viel Nektar. Er verkaufte den Honig seiner Bienen in Flaschen und Dosen in seinem kleinen Laden im Dorf. Die Familie Beerepoot, begeistert von den Bienen, eröffnete später ein Tea Room und verkaufte Bioprodukte und sechs tasmanische Honigsorten. Das Geschäft florierte und entwickelte sich viel versprechend. Die Nachfrage nach tasmanischem Honig wuchs. So entschloss sich die Familie weitere Bienenprodukte und unterschiedliche Honigsorten anzubieten. Zwangsläufig musste der Betrieb ausgebaut werden. Heute können dort über 50 verschiedene Honigsorten degustiert werden. Das Angebot «rund um die Biene» ist fast grenzenlos. Kein Wunder besuchen in der Sommerzeit täglich 500–600 Besucher die Honigfarm. Darunter sind Schulen, Vereine und Familien. Vom Manuka-Honig über Schokolade-



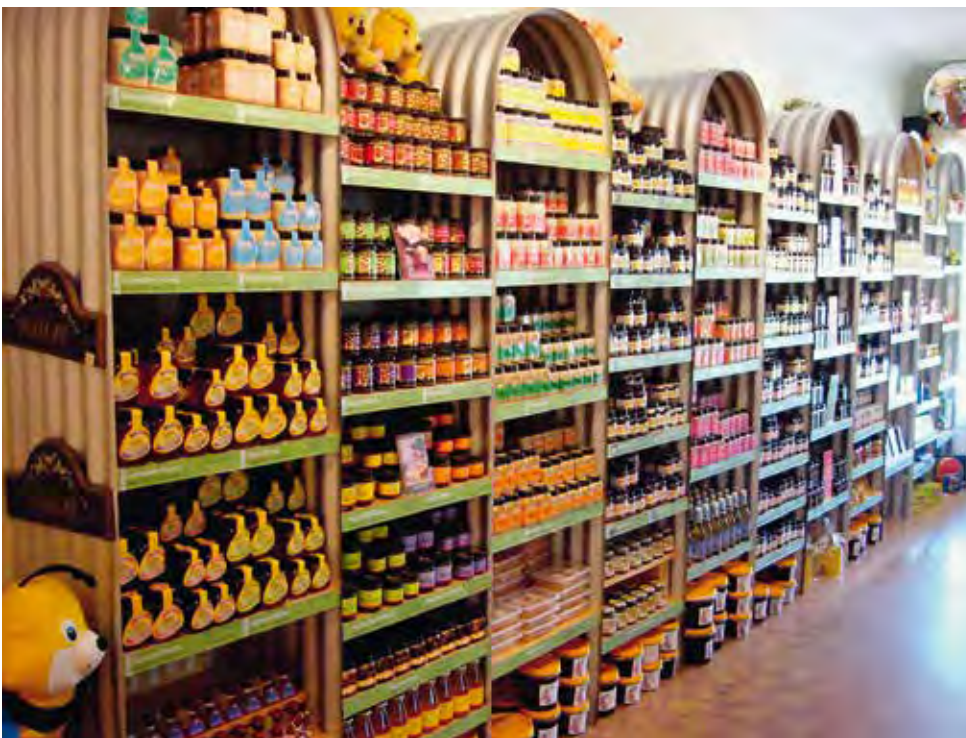
Die «Honeyfarm» preist bei ihrem Verkaufsladen als Spezialität Honigglacé, ein Honigmuseum und die Honigdegustation an.

oder Erdbeerrhonig bis zum Honig mit Gewürzen ist alles nur Erdenkliche zu haben und zu kosten. Neben imkerlicher Fachliteratur, pädagogischem Lehrmaterial, Filmen und einem grossen Schaukasten wird vieles zum Thema Honig und Bienen angeboten. Da fällt die Wahl des besten Souvenirs schwer. Nicht

genug, die Entwicklung neuer Pflegeprodukte auf der Basis des Honigs der endemischen Scheinulme (*Eucryphia lucida*) ist fast abgeschlossen. Sie wird das Angebot von zurzeit über 100 Kosmetikprodukten nochmals um einiges vergrössern. Die Besucherzahlen anderer «Honey Farms» sind vergleichbar.

Die Preise der Produkte entsprechen dem schweizer Niveau. Es sind also keine «Billiger Jakob-Läden».

Für den freundlichen Empfang und die grossartige Gastfreundschaft danken wir den tasmanischen Bienenfreunden und wünschen allen weiterhin viel Freude und Erfolg. ☺



So präsentiert sich eines der Honigregale der «Honeyfarm» (links). An der langen Degustationsbar (rechts) kann man sich aus den über fünfzig Honigsorten seinen Lieblingshonig aussuchen.



## «COLOSS»: nomen est omen! (SBZ 11/2008, S. 6–7)

Ich liess mich 1979 zum Imker ausbilden. Bereits in meiner Bubenzzeit ab etwa 1960 begleitete ich meinen Grossvater im Schächental zu den «Byyjäli». Später half ich meinem Schwiegervater in seinen Bienenhäusern. In all diesen Jahren gab es – ausser der sich 1980 deutlich meldenden *Varroa* (aufgrund unkontrollierter Völkerkäufe via Balkan aus Asien?) – keine bestürzenden Probleme. Heute besitze ich meine eigenen Bienenhäuser, eines in Uri zusammen mit Freunden, eines alleine im Aargau. Bisher erinnere ich mich an keine Völkerverluste, keine Katastrophen. Nebst der täglichen Praxis war es mir vergönnt, persönlichen Kontakt mit einer international

renommierten Bienenforscherin zu halten, Frau Miriam Lehrer. Zusammen unterhielten wir uns oft über die «Insekten-Intelligenz» und deren Rolle im Jahreszyklus der Natur.

Meines Erachtens tönen Sie im Artikel «Völkerverluste und COLOSS-Netzwerk» (SBZ 11/2008, S. 6–7) etwas Wesentliches an: «... und die Zucht schränkt die genetische Diversität (Vielfältigkeit) unserer Bienen weiter ein.» Seit langem stelle ich mir die Frage: «Weshalb es gut sein soll, gesunde Völker spätestens alle zwei Jahre ihrer Königin zu berauben und durch eine neue, künstlich gezüchtete zu ersetzen? Weshalb soll auch hier die menschliche Technik besser sein als der

Naturrhythmus?» Wir sollen unseren Bienen die grösstmögliche Hygiene zukommen lassen, wie geräumige Häuser, sauberes Arbeiten, keine alte Waben etc. Darüber hinaus aber müsste gerade der Imker sich vom heute überall vorhandenen Machbarkeitsdenken verabschieden. Wir dürfen unsere Bienenvölker begleiten, von ihnen lernen, sie da unterstützen, wo wir die natürliche Umgebung zerstört haben. Aber warum ihre eigene Regeneration, ihre Fortpflanzung manipulieren? Ein Bienenvolk ist kein Uhrwerk, es ist ein komplexes Geschöpf, das in einer unerhört vielfältigen Natur eine unser Nützlichkeitsdenken überragende Rolle spielt. «COLOSS»? – die elegante,



FOTO: MANDYAM SRINIVASAN

**Die bekannte Bienenforscherin der Uni Zürich, Miriam Lehrer (1933–2005), lockt mit Zuckerswasser Bienen in ihr Labor.**

selbstbescheidene Biene hat mit diesem Begriff nichts zu tun – aber vielleicht wir Imker?

Rolf Inderbitzi, Widen ☐

## Phacelia-Feld als Spättracht

An den letzten schönen Oktober- und Novembertagen konnte ich an diesem wunderbaren Phacelia-Feld emsiges Treiben der Bienen beobachten.

Sie haben dort für den bevorstehenden Winter die letzten Tropfen Nektar gesammelt.

Wäre es nicht noch mehr möglich, auf diese Art die Imkerei

zu unterstützen? Eine Phaceliaaussaat möglichst bald nach der Getreideernte wäre im Spätherbst eine sehr wertvolle Trachtquelle für Bienen und

andere Insekten. Mein Dank geht an den Landwirt Viktor Vögeli in Heitenried.

Rafael Horner, Heitenried ☐



FOTO: RAFAEL HORNER

### ☐ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

[bienenzeitung@bluewin.ch](mailto:bienenzeitung@bluewin.ch)

Robert Sieber

leitender Redaktor

Bienen-Zeitung

Steinweg 43

4142 Münchenstein / BL

Franz-Xaver Dillier

Redaktor Bienen-Zeitung

Baumgartenstrasse 7

6460 Altdorf / UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

# Impulstagung AGNI 2008

Die traditionelle Tagung der Arbeitsgemeinschaft naturgemässe Imkerei widmete sich am 25. Oktober dem Thema «Sauerbrut – eine Herausforderung».

HANSUELI THOMAS

Das Thema war offenbar sehr aktuell, reisten doch 120 Imker/-innen nach Frick, um den drei Referenten zuzuhören. Toni Imdorf, ehemaliger Mitarbeiter des Zentrums für Bienenforschung ZBF Liebefeld, Wolfgang Ritter, Leiter Abteilung für Bienenkunde Freiburg (D) und Christian Dickreiter, Homöopath und Imker, beleuchteten die Thematik aus verschiedenen Blickwinkeln.

## Symptome frühzeitig erkennen

Toni Imdorf eröffnete die Tagung mit einer Einführung über die Sauerbrut. Wichtig ist die Früherkennung der Symptome dieser Krankheit: Säuerlicher Geruch



**Christian Dickreiter, Homöopath und Imker, führte in die Überlegungen dieser alternativen Behandlungsansätze ein.**



**Martin Dettli begrüsst die zahlreich erschienenen Gäste.**

der Waben sowie, leider etwas unspezifisch, ein lückenhaftes Brutnest. Nur das trainierte Auge kann dann zwischen Sauerbrut, Faulbrut und Kalkbrut unterscheiden. Im Zweifelsfall soll man sich nicht schämen, den Bieneninspektor zu kontaktieren. Man kann selten zu früh, vielfach aber zu spät reagieren.

Obwohl der Erreger dieser Krankheit seit über 100 Jahren bekannt ist, bleibt noch vieles rätselhaft. So zum Beispiel das gehäufte Auftreten alle 20–30 Jahre aus dem scheinbaren Nichts. Das Bakterium *Melissococcus plutonius* ist offenbar alleine nicht in der Lage, Sauerbrut auszulösen. Es braucht die «Hilfe» mindestens eines weiteren Bakteriums.

Es ist nicht einfach, durch visuelle Inspektion schwach befallene Völker zu identifizieren. Das ZBF in Liebefeld hat deshalb einen neuen, hochempfindlichen Test entwickelt, der in Kürze praxisreif sein wird. Dieser Test liefert nicht nur die Antwort auf die Frage, ob das Volk mit Sauerbrut infiziert ist, sondern auch zum Befallsgrad. Das wird die Arbeit der Bieneninspektoren sehr erleichtern.

FOTO: HANSUELI THOMAS

## Natürliche Abwehrmechanismen

Wolfgang Ritter erläuterte in seinem eigenen Stil Gedanken über diese «Schweizerische Krankheit». Interessanterweise stellt der Rhein offenbar eine Barriere für die Sauerbrut dar, Meldungen darüber sind in Deutschland selten. Während eines Besuches am ZBF konnte er sich vom Ausmass des Sauerbrutbefalls in der Schweiz überzeugen und Details zur Krankheit selbst beobachten.

Ein Bienenvolk muss man als Ganzes anschauen, die einzelne Biene zählt nicht. Was zählt, ist eine erfolgreiche Überwinterung des Volkes sowie eine Vermehrung nicht zuletzt über die natürliche Methode des Schwärmens.

Bienen bekämpfen Krankheiten mittels ihres Immunsystems sowie durch hygienisches Verhalten, indem tote Brut entfernt wird und Bienen zum Sterben den Stock verlassen. Dieses



**Toni Imdorf zeigte die beunruhigende Ausbreitung der Sauerbrut auf und wies auf die Fortschritte in der Diagnose hin.**

Verhalten, zusammen mit der desinfizierenden Wirkung von Propolis, erlaubt den Bienen,



**Engagiert erläutert Wolfgang Ritter seine Sicht der gesamtheitlichen Behandlungsansätze bei Bienenkrankheiten.**

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

FOTO: HANSUELI THOMAS



negative Einflüsse weitgehend in Schach zu halten. Ab und zu reicht das aber nicht und das Volk wird krank und stirbt. In der freien Natur kommen dann die Wachsmotten zum Zug.

### Homöopathie gegen die Sauerbrut?

Den Schlussvortrag hielt Christian Dickreiter. Als Homöopath versucht er zuerst, die Lebensbedingungen in ein Gleichgewicht zu bringen. Als Zweites gilt es, die Selbstheilungskraft der Bienen zu fördern, gemäss dem homöopathischen Lehrsatz: «Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden.» Die bekannten «weissen Kügelchen» enthalten einen gleich wirkenden Wirkstoff in starker Verdünnung und es lassen sich oft erstaunliche Resultate erzielen. Ein interessanter Ansatz, der bei den Bienen noch kaum erforscht ist und erst von einzelnen Imkern ausprobiert wird.

Das Forum am Nachmittag diente der Vertiefung der Ausführungen im direkten Gespräch. Die seltene Gelegenheit, mit den Referenten zu diskutieren, wurde auch regen genutzt. Je nach Interesse konnte man an dem einen oder anderen Ort verweilen und zuhören oder auch mitdiskutieren. Für Abwechslung sorgte die kleine Ausstellung von Bienengerätschaften. Hier war Raum zum Fachsimpeln, Erfahrungen austauschen oder um Bekanntschaften zu schliessen und aufzufrischen.

Alles in allem: eine gelungene Veranstaltung mit einem hohen Informationswert. Die nächste Impulstagung wird am Samstag, den 31. Oktober 2009 in Frick stattfinden.

**Die beiden Hauptreferenten Toni Imdorf und Wolfgang Richter (v.l.) im intensiven Fachgespräch.**

FOTO: ROBERT SIEBER



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

**Neben dem Bienenstand am FIBL in Frick kann man einen «Weissenseifener Hängekorb» bewundern.**

### Können mit Faulbrut befallene Völker gerettet werden?

**In Deutschland werden künftig mit Faulbrut befallene Völker kaum mehr abgeschwefelt.**

Anlässlich der AGNI Tagung in Frick stellte Prof. Wolfgang Ritter eine neue Methode zur Sanierung von mit Faulbrut befallenen Völkern vor. An seinem Forschungsinstitut wurde ein spezielles Kunstschwarmverfahren entwickelt. Dabei wird das Magazin eines verseuchten Volkes von seinem Standort entfernt und durch ein sauberes Magazin ersetzt. In dieses werden Rahmen mit Leitstreifen aber ohne Mittelwände eingehängt. Die Bienen des befallenen Volkes werden vor dem sauberen Magazin abgewischt. Die Brut des verseuchten Volkes wird entsorgt, die verbleibenden Waben werden fachgerecht eingeschmolzen.

Die abgewischten Bienen besiedeln das neue Magazin und bauen dort Naturwaben an die Leitstreifen. Gefüttert wird nur bei einer Trachtlücke mit Zuckerteig oder Honig. Nach drei Tagen werden die neu gebauten Naturwaben ausgeschnitten, wiederum fachgerecht eingeschmolzen und durch Rahmen mit Mittelwänden ersetzt. Vermutlich «verbauen» die Bienen so die Bakteriensporen und die befallenen Völker können auf diese Art gerettet werden. Diese Methode wird in Deutschland ab diesem Jahr in den Richtlinien zur Faulbrutbekämpfung aufgeführt.

Robert Sieber

## GV der Mellifera Züchter

*Nebst den üblichen Traktanden standen auch einige wichtige Änderungen an.*

Am 18. Oktober 2008 fand in Reiden die GV des Vereins Schweizerischer Mellifera Bienenfreunde (VSMB) statt. Die beeindruckende Zahl von 82 Mitgliedern aus allen Teilen der deutschen Schweiz das Interesse am Verein und seiner Arbeit. Sämtliche Ressortberichte lagen dieses Jahr schriftlich vor. Das neu geschaffene Mellifera-Bulletin enthält Kontaktadressen und wertvolle Hintergrundinformationen. Diese Änderung wirkte sich auf den Versammlungsablauf sehr positiv aus. Leider verlor der Verein zwei verdiente Mitglieder. Fredi Brülisauer und Christian Gägger wurden durch eine Schweigeminute geehrt.

### Grosse Zunahme der Mitglieder

Dass die Arbeit und Zielsetzung des VSMB, nämlich die Erhaltung und Zucht unserer einheimischen Dunklen Biene anerkannt wird, bestätigt sich in der grossen Zunahme der Mitgliederzahl um 45 auf 260. Dazu hat sicher auch der gelungene Auftritt am Imkerkongress in Appenzell beigetragen, wie Präsident Balsler Fried ausdrücklich festhielt.

### Wahlen

Neu gewählt wurden einstimmig Victor Gisler, Attinghausen, als Präsident sowie Linus Kempfer, Kirchberg, als Aktuar. Die übrigen Amtsträger wurden mit Applaus bestätigt: Ernst Hämmerli, Vizepräsident, Reto Soland, Zuchtchef, Philipp Huwyler, Kassier und Hansueli Thomas, Öffentlichkeitsarbeit. Anschliessend wurde Balsler Fried von der Versammlung zum Ehrenpräsidenten gewählt. Ihm dankt der Verein ausserordentlich viel und die Dankesworte

samt dem Abschiedsgeschenk waren wohlverdient. Auch Gründungsmitglied und erster Aktuar Albert Schmidt wurde dankend verabschiedet und zum Ehrenmitglied gewählt.

### Interessante Kooperationen

Der VSMB ist national wie international verankert. In der Schweiz besteht eine enge Zusammenarbeit mit Pro Specie Rara im Zusammenhang mit Erhaltungsgebieten für die Dunkle Biene. Eine andere Zusammenarbeit besteht mit SlowFood, die sich die Förderung der Esskultur und Geschmacksvielfalt auf die Fahne geschrieben hat. Imker und Imkerinnen, die dem SlowFood Förderkreis angehören, halten Völker mit Reinzuchtköniginnen und sind in einem anerkannten Honig-Qualitätsprogramm zertifiziert. Honig der einheimischen, ursprünglichen Dunklen Biene der Schweiz wird nun erfolgreich im SlowFood Sortiment von Coop verkauft.

### Reichhaltiges Jahresprogramm 2009

Den Mitgliedern steht ein vielfältiges Jahresprogramm bevor. Die Zuchtkommission wird sich



FOTOS: HANSUELI THOMAS

**Der scheidende Aktuar Albert Schmidt (rechts) wird für seine langjährige Arbeit zum Ehrenmitglied ernannt und erhält von Balsler Fried ein Präsent und die Ehrenurkunde.**

mit der Ausbildung der Prüfstandsleiter befassen und eine neue Prüfstandsgruppe aufbauen. Der traditionelle Sommerausflug wird uns auf die A-Bellegstation Rothbach führen. Der Vorstand wird sich auch intensiv mit der Umsetzung der Motion Gadiant befassen.

### Neue Zucht- und Prüfgemeinschaft Dunkle Biene Schweiz

Reto Soland, Zuchtchef des VSMB, informierte über die Aufnahme dieser umfassenden Zusammenarbeit im Sommer

2008. Es war ein eigentliches Plädoyer für die Dunkle Biene der Schweiz. Diese gehört zu den tiergenetischen Ressourcen der Schweizer Landwirtschaft und wird zusammen mit der Tessiner Ligustica als einheimisch und ursprünglich als Schweizer Rasse definiert. Für das Bundesamt für Landwirtschaft gehören diese genetischen Ressourcen zu den wertvollsten und strategisch wichtigsten Gütern unseres Landes und verdienen besondere Unterstützung. Stolz sein kann der Verein deshalb auf die neu geschaffenen Prüfstände. Jeder Prüfstandsleiter erhält zwölf anonymisierte Zuchtköniginnen zum Testen. Die Resultate werden wissenschaftlich analysiert und bilden die Grundlage für die Selektion und Weiterzucht. Nur aus einer breit abgestützten, gemeinsamen Selektionsarbeit können Völker mit erwünschten Eigenschaften herausgezüchtet werden.

**Übergabe eines edlen Tropfens durch Reto Soland (links) an Balsler Fried (rechts).**





**Sauerbrut**

Anschliessend an die GV hielt Toni Imdorf einen Fachvortrag über neue Erkenntnisse aus der Sauerbrutforschung. Neben vielen Details und Schwierigkeiten konnte er über Fortschritte der Forschung berichten. Das ZBF hat in der Zwischenzeit einen hochempfindlichen DNA-Test entwickelt, der nicht nur die Frage beantwortet: Sauerbrut: ja – nein, sondern auch noch den Befallsgrad misst. Dies dürfte für Bieneninspektoren und Belegstationsleitungen eine spürbare Erleichterung ergeben.

**Ausblick**

Dem Vorstand ist es gelungen, eine informative GV zu organisieren. In Zukunft soll das

Bewusstsein über eine koordinierte Zusammenarbeit aller Züchter und Halter der Dunklen Biene weiter ausgebaut werden. Mitglieder des VSMB erhalten dazu im Februar 2009 das nächste Mellifera-Bulletin mit Informationen zum Vereins- und Zuchtprogramm 2009.

Hansueli Thomas, Zürich ◻

**Der scheidende Präsident Balsler Fried (rechts) erhält von Reto Soland zum Abschied nebst der Urkunde zum Ehrenpräsidenten einen Korb mit feinen Gaben aus allen Gebieten der VSMB A-Belegstationen, darunter eine Käseplatte mit Widmung.**



**Bei August und Cécile Brunner in Züberwangen**

*Wo die Imkerei in der Landwirtschaft den ihr zugedachten Platz hat!*

CHRISTIAN JUD, BISCHOFZELL

Das Leben der Bauernfamilien zeigt sich in unzähligen Formen. Dort, wo auf Vielseitigkeit

Wert gelegt wird, ist meist auch Raum und Zeit für die Imkerei, als ein in vielerlei Hinsicht nützlich Standbein. Das ist auch bei Gust und Cécile Brunner

mit ihren vier Kindern Marlen, Lydia, Daniela und Markus so. Sie sind im Weiler Weieren daheim, welcher zum Dorf Züberwangen und damit zur Gemeinde

Zuzwil gehört. Die Familie ist das lebhafteste Beispiel dafür, dass betriebliche Vielseitigkeit jene der einseitigen Grösse zu ersetzen vermag.



FOTOS: CHRISTIAN JUD

**Brunners am Brunnen, v.l.n.r., die Töchter Marlen und Lydia, der Sohn Markus, die Eltern Cécile und Gust und die Tochter Daniela.**

**Vielseitigkeit ersetzt Grösse**

«In der seit jeher klein strukturierten Landwirtschaft in unserer dreidörflichen Gemeinde gab es, ungeachtet der dichten Hochstammobstbäume, schon immer eher wenige Imker. Engagierte Bienenzüchter waren bei meinen Vorfahren durchwegs die Ausnahme», fasst Brunner die Familiengeschichte aus der Sicht der Imkerei zusammen. Und trotzdem ist Gust Brunner mit den Bienen von Kindsbeinen an vertraut.

Der gelernte Landwirt sah seit jeher eine Möglichkeit in Richtung vielseitiger Landwirtschaft anstelle von einseitiger Betriebsgrösse. Er betreibt einen Schweinezuchtbetrieb mit rund 150 Muttersauen. Als er dann seine Cécile als Gattin heimführte, da brachte die gut ausgebildete Bauerntochter aus

dem nicht sehr weit entfernten Weiler Boxloo die Idee in den jungen Haushalt, mit dem Anbau von Gemüse und Früchten und den anfallenden Produkten aus der Imkerei künftig den Wochenmarkt in der nahen Stadt Wil zu beschicken. Inzwischen haben sich die Brunners einen sehr guten Kundenkreis geschaffen.

### Honig ist Vertrauenssache

Die 45 Bienenvölker liefern Honig sowie die Basis für Gesundheitsprodukte, für Figuren und Formen der verschiedenen selbst gefertigten Wachsartikel. Brunners wissen aus der Erfahrung ihrer langjährigen Imkertätigkeit und der Direktvermarktung, dass der private Verkauf des Honigs eine ganz besondere Bindung zur Kundschaft erzeugt. Diese lässt sich kein X für ein U vormachen, ist aber ungewöhnlich dankbar, wenn sie die Kundenpflege spürt. Längst ist der Landwirt aus Weieren eine gefragte Person in



Gust und Cécile Brunner an ihrem Stand am Wiler Wochenmarkt.

Imkerfragen geworden. Von Zeit zu Zeit kommen Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Schulklassen zu ihm mit der Erkenntnis, dass die Naturkunde und deren Wunder durch nichts schöner vermittelt werden können als durch ein emsiges Bienenvolk.

«Das will ich meinen Besucherinnen und Besuchern immer wieder auf den Heimweg mitgeben», sagt der Imker, «denn ohne Bienen gibt es für vieles auf der Welt keine oder nur noch eine düstere Zukunft.» Er gehört dem Bienenzüchterverein

Wil und Umgebung an, der demnächst einen Anfängerkurs für angehende Imkerinnen und Imker vorbereitet. Er ist eine vortreffliche Anlaufstelle für alle, die sich von dieser besonders naturnahen Beschäftigung angesprochen fühlen. ◻

## Grundkurs Bienenhaltung 2007 / 08

Landwirtschaftliches Zentrum Rheinhof, Salez

Kursleiter: Hans Oppliiger

In Frümsen hinter den Bäumen  
steht ein Bienenhaus zum Träumen.

Am 25. April 2007

trifft sich ein Schwarm zwei Stunden nach sieben.  
Sie wollen schwärmen bis im September 2008,  
dann hat Hans den Schwarm zum Volk gemacht.

Der König ersetzt im Kurs die Königin,  
wir sind froh um ihn,  
mit seinem Wissen  
erzählt er doch manchen Leckerbissen  
von seiner grossen Leidenschaft,  
hat er es doch zum Profi gebracht.

Von der Blüte bis zur Frucht,  
Hans erzählt mit grossem Wissen  
was alles passiert hinter den Kulissen,  
mit Schneiden, Binden und Bangen  
bis die Früchte so schön hangen.

Nicht erst mit Technik, Wissen und Labor  
schon viel früher hat der Mensch begriffen,  
auf den Fleiss der Biene kann er nicht verzichten.  
Denn mit Fleiss und Güte  
fliegt die Biene von Blüte zu Blüte

und treibt von Anfang an  
die Natur zu guter Ernte an.

Zum Dank für Ausdauer und Fleiss  
nehmen wir den Bienen den Preis.  
Wir füttern sie mit billigem Zuckerwasser  
und ärgern uns über Stiche, die sie uns verpassen.

Wir alle fühlen uns wohl im Hause des Honigs.  
Hans zeigt und verrät uns Tricks und Tipps mit viel Wissen und Witz.  
Sein Grundsatz jedes Mal: Ruhig Blut, wenig stören, die Biene wird's  
Dir danken und keine bösen Stiche in deiner Haut verankern.

Die Mäuse haben im Hause das sagen,  
sie können an den Handschuhen sich laben.  
Sie knabbern Löcher, wo es Ihnen passt  
und wie Hans diese Viecher hasst.

Die Biester sind nur mit List zu kriegen,  
nur Fallen und Geschick  
brechen Ihnen das Genick.  
Auf dem grossen Tisch mit List hat es eine  
erwischt und mit grossem Wuff  
die letzte Luft verpufft.

Aber Hans ganz gelassen:  
«Die hat in der Falle ihr Leben gelassen.»  
Das halbe Jahr ist um,  
wir ziehen um.  
Wir machen kein Winter-Gebilde,  
sondern ziehen uns zurück in wärmere Gefilde.





*Die Theorie ein trockenes Gebilde,  
mit Ton, Video und Dia zum Bilde.  
Die Technik hat's in sich,  
Beamer, Video und Licht alle sind gegen mich.  
Aber Hans in dieser Situation etwas verlegen,  
da kommt ihm Helen mit Rat und Tat gelegen.*

*In seinen Adern fliesst nicht nur Blut,  
denn die Praxis im Bienenhaus, die tut ihm gut,  
er zieht alle Register und vermittelt so manchen Trick  
versüsst mit einem Leckerbissen.*

*Lasst die Bienen doch selber entscheiden,  
wie sie Ihren Bau einteilen,  
Naturbau ist vielleicht bei manchem Volk ein Muss  
und es kommt so schneller wieder in Schuss.*

*Das Schwärmen, das ist Natur,  
das Holen eine Tortur.  
An unmöglichen Hecken  
werden sie sich verstecken.*

*Die Praxis bedeutet ihm viel, da ist er im Element  
mit Wissen, Technik und Talent.*

Die Natur steht bei ihm immer im Mittelpunkt. Sein Fachwissen ist riesig, noch grösser die Erfahrung. Hans, es ist Dir und Deinem 14. Nothelfer Lorenz Huber gelungen, uns in 18 Lektionen viel vom Imkerhandwerk zu vermitteln.

Am 22. 11. 2008 nach einer Irrfahrt durch Nebel und Regen nahm das Volk ein Diplom entgegen.

Die drei Imkerinnen und vier Imker vom Fürstentum Liechtenstein nahmen das Diplom vom Imkervereinspräsident Manfred Biedermann entgegen. Die zwei Imkerinnen und ein Imker aus den Kantonen Appenzell Inneroden (Enklave Oberegg) und St. Gallen durften das Diplom vom Präsident Bienenzüchterverein Werdenberg, Balsler Fried, entgegennehmen.

Alle Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer danken Hans Oppliger von Herzen für alles und überreichten ihm eine neue Bienenhausfront für Mini-Bienen. Hans, Du bist nun bereit für alle Fälle, wenn die Natur in nächster Zeit auf Mini umstellen sollte.

Nochmals vielen Dank von allen und hoffentlich sehen wir Dich in Imkerkreisen oder sonst irgendwo wieder.

Hans Vorburger,  
St. Margrethen,



FOTOS: HANS OPPLIGER

**Als Vertreter der Kursteilnehmer/-innen überreicht Hans Vorburger (links) zum Dank dem Kursleiter Hans Oppliger ein symbolisches Mini-Bienenhaus.**



**Abschluss des Grundkurses 2007–08 der Werdenberger und Liechtensteiner Imkervereine: stehend (v.l.n.r): Manfred Biederman (Präsident des Liechtensteiner Imkervereins), Michael Spagolla (Mauren), Theres Hasler (Schellenberg), Otto Lampert (Vaduz), Hans Oppliger (Kursleiter), Stefan Oehry (Ruggell), Susan Giger (Oberegg), Alexander Wohlwend (Triesen), Balsler Fried (Präsident des Werdenberger Imkervereins), Lorenz Huber (Bieneninspektor), Werner Walker (Zuchtchef) und kniend v.l.n.r.: Hans Vorburger (St. Margrethen), Helen Tischhauser (Buchs SG) und Nicole Verling (Vaduz).**



# Apistische Beobachtungen: 15. November –

*Staubniederschläge aus dem Süden, im Norden regenarm – dann starker Schneefall bis in tiefe Lagen.*

Ein umfangreiches Tief führte zur Monatsmitte milde und feuchte Luft vom Mittelmeer gegen die Alpensüdseite. Diese feuchte Luft staute sich insbesondere im Einzugsgebiet des Toce und in den angrenzenden Regionen des westlichen Tessins und südöstlichen Wallis. Ergiebige Niederschläge, die teilweise von Gewittern begleitet wurden, waren die Folge.

Im Norden hingegen blies ein kräftiger Südfohn. In Gipfelregionen wurden Windspitzen von 160 bis 185 km/h gemessen. Hier stiegen auch die Temperaturen teils über 20°C. Auch im Mittelland wurden noch 10 bis 15°C registriert. Durch starke Westwinde mit Spitzen von 100 bis 120 km/h drang im letzten Monatsdrittel kalte Polarluft zu den Alpen. Mit dem Aufbau eines Hochdruckgebietes und teils sternklaren Nächten sanken die Temperaturen auf sehr tiefe Werte. In La Brévine registrierte man -24,4°C. Erstmals im beginnenden Winter blieben die Temperaturen im Mittelland ganztags unter Null. Auf das Monatsende fiel Schnee bis in die Magadinoebene und ins Sottoceneri, was im November selten ist. In den höheren Lagen des Alpensüdhangs fielen verbreitet 50–100 cm. Am 1. Dezember wurden im südlichen Graubünden an

vielen Stationen die bisher grösste Schneehöhe für diesen Zeitpunkt gemessen. Darauf folgte weiterhin viel Schnee im Süden Flachland. Bis Mitte Dezember dauerten die markanten Winter-einbrüche an – in weiten Teilen der Schweiz mit Schneefällen bis in die Niederungen.

### Zum Jahresbeginn

Schon reissen wir die ersten Blätter des neuen Jahres vom Kalender. Nach hoffentlich

besinnlichen und erholsamen Festtagen erwacht erneut des Imkers Tatendrang. Die immer wiederkehrenden Winterarbeiten sind bekannt und sollen hier nicht erwähnt werden.

Einige konstruktive Gedanken in der winterlich stillen Werkstatt können jedoch ungeahnte Möglichkeiten im kommenden Bienenjahr bewirken. Ob wir nun wollen oder nicht, Betriebssysteme, Arbeitstechniken, Zukunftsvisionen und Imkergemeinschaften sind permanenten Wandlungen

unterworfen. Da mögen sonderbar erscheinende Ideen auftauchen. Diese müssen mit Recht hinterfragt werden. Eine vermehrte Teilnahme bei Gedankenaustausch über Imkerei kann für alle von Nutzen sein. «Die Anderen sollen mal, könnten doch», bringt uns kaum weiter. Überdenken wir unsere Arbeitsweise und seien wir offen für neue Erkenntnisse.

Mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Bienenjahr grüsst Sie

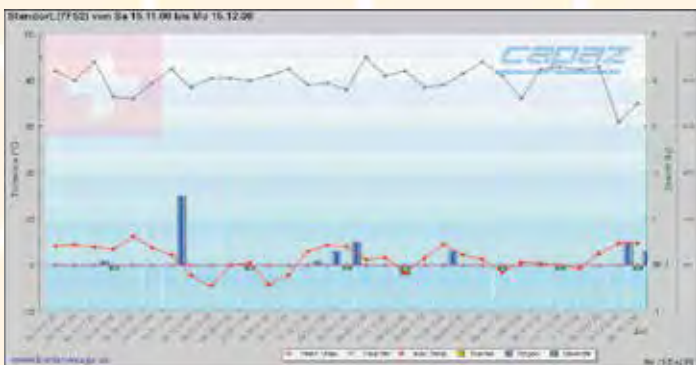
René Zumsteg



**Karte der Wäge- und Wetterstationen (Stationen mit rotem Punkt in der Bienen-Zeitung, mit blauem Punkt nur auf [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)).**

## Monatsdiagramme der Stationen

(7 F 52) Fideris, GR (980 m ü. M.)



**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Während der ganzen Beobachtungszeit herrschten winterliche Verhältnisse. Auch von einem grossen Sturm blieben wir nicht verschont. Unser Bienenhaus wurde beinahe von einer umfallenden Tanne getroffen. Nach der letzten Varroabehandlung mit Oxalsäure konnten wir nur mehr wenig gefallene Milben zählen. Anstelle des Flugbetriebes ist schon lange die winterliche Ruhezeit eingeleitet.

Jörg Donau

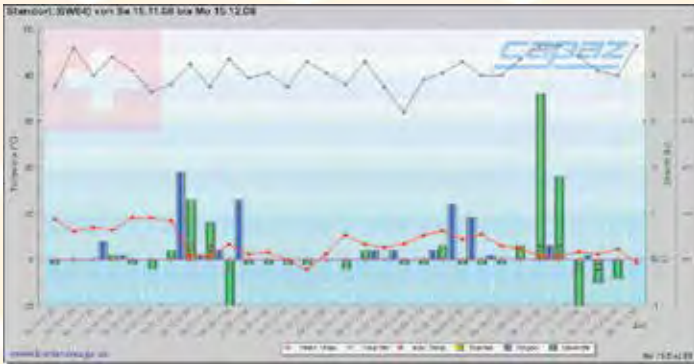


# –15. Dezember 2008

## ERLÄUTERUNGEN ZU DEN DIAGRAMMEN

- Die grünen Balken zeigen Gewichtsveränderungen an.  
Über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme.
- Die rote Kurve zeigt die Temperaturschwankungen.
- Die blauen Balken messen den Regen [ml].
- Die graue Linie informiert über die relative Luftfeuchtigkeit [%].

### (6 W 64) Gansingen, AG (410 m ü. M.)

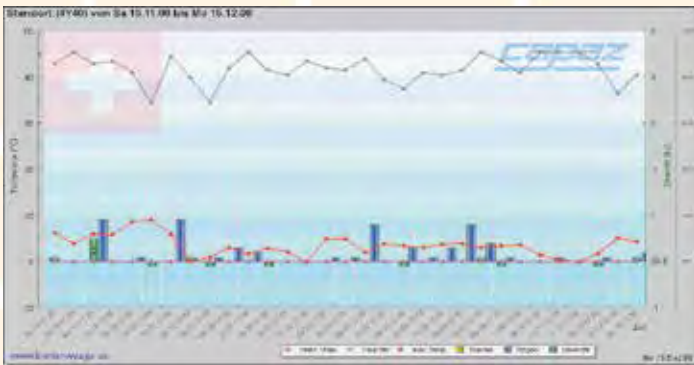


**Beutentyp** Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jurlandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

*Sehnlichst warte ich auf einen milden Tag für die Oxalsäurebehandlung. Vom Totenfall her scheint es nicht so dringend zu sein. Ein sanftes, ruhiges Summen ist zu hören. Zurzeit liegen 25 cm Schnee. Die Bäume mit ihren beladenen Ästen sind reizvolle Fotomotive. Ich denke, es wird schon wieder mal Tauwetter einsetzen.*

Thomas Senn

### (4 Y 40) St. Gallen, SG (670 m ü. M.)



**Beutentyp** abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

*Es ist ruhig geworden im Bienenhaus. Besonders das Waagvolk ist eher zu ruhig. Die Unterlagenkontrolle deutet auf gut zwei besetzte Waben auf der rechten Seite. Ich werde es vermehrt im Auge behalten und bei Gelegenheit wohl durch ein Reservevolk ersetzen müssen. Die Königin müsste im nächsten Jahr ohnehin ersetzt werden.*

Hans Anderegg

### (6 X 75) Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

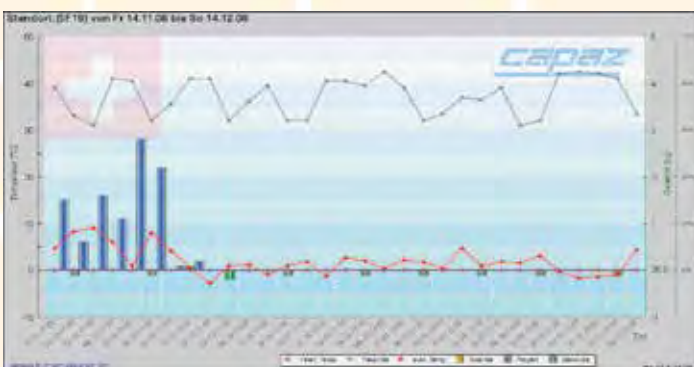


**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** am Waldrand; **Trachtangebot** Wiese, Kirschbäume, Wald.

*Der Martini-Sommer hat sich am 22. November verabschiedet. Dann kam der Winter wie schon lange nicht mehr. Seit drei Wochen haben wir eine geschlossene Schneedecke, und die Bienen sind in der Wintertraube. Nur ein leises Brummen ist zu hören. Das ist gut so! Jetzt ist das Einengen auf 3 bis 4 Waben sinnvoll.*

Max Estermann.

### (5 F 19) Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)



**Beutentyp** Helvetia (Kaltbau); **Lage** am Dorfrand, Südhang; **Trachtangebot** Berg- und Wiesenblumen, Hecken, Mischwald.

*Von den Bienen gibt es bei mir über die letzten 30 Tage nicht viel zu berichten. Mein Bienenhaus versinkt in mehr als einem Meter Schnee, und es kommt fast täglich noch etwas von dem Weiss dazu. Die relativ konstanten tiefen Temperaturen bewirken, dass die Bienen in friedlicher Ruhe verweilen.*

Martin Graf



**(6 R 19) Gibswil, ZH (760 m ü. M.)**



**Beutentyp** CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

*Seit 14 Tagen ruht die Natur unter einer etwa 10 cm dicken Schneedecke. Das Wetter zeigt sich winterlich, wechselhaft mit kurzen Föhnböen, bedecktem Himmel, Regen und Schnee. Die Gewichtszunahmen im Diagramm rühren bloss vom Schnee auf dem Dach der Beute her. Ich wünsche mir einen Tag mit angenehmen Temperaturen um die Oxalsäurebehandlung noch zu erledigen.*

Hans Manser

**(5 M 75) Zwingen, BL (350 m ü. M.)**



**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

*Ja, es ist Winter geworden. Es ist zwar nicht sehr kalt, doch nachts gibt's Minustemperaturen. Gelegentlich regnet es. Wir haben fast 10 cm Schnee, und das Mitte Dezember. Das kommt ja nicht so oft vor. Wir freuen uns auf weisse Weihnachten und grüssen die ganze Imkerschaft.*

Erwin Borer

**(4 W 23) Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)**



**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

*Seit Mitte November liegt eine hohe Schneedecke. Bei dieser Kälte ist Ruhe im Bienenhaus. Bei starker Sonneneinwirkung werden einzelne tote Bienen ausgeräumt. Ein ruhiges Summen deutet auf eine gute Überwinterung hin. Die üblichen Vorbereitungsarbeiten für das kommende Jahr werden etwas später in Angriff genommen. Es hat ja noch Zeit.*

Johannes Raaflaub

**(5 M 74) Bichelsee, TG (600 m ü. M.)**



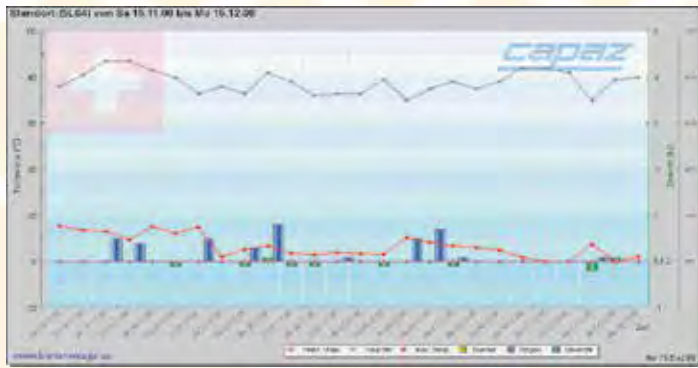
**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

*Viel ist nicht mehr los im Bienenhaus. Dafür geht beim Honigverkauf buchstäblich die Post ab. Ich brauche noch die richtige Temperatur um die letzte Varroabekämpfung mit Oxalsäure zu machen. Viel Zeit bleibt nicht mehr. Wer hätte gedacht, dass der Winter schon so früh seine Krallen zeigt. Die Zeit bis zum Frühling wird für unsere Bienen noch lange dauern. Allen Imkerkolleginnen und -kollegen mit ihren Familien wünsche ich ein gutes, honigreiches neues Jahr und gute Gesundheit.*

Christian Andri



**(5 L 64) Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)**



**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

*Es liegt viel Schnee, was der Natur zugute kommt. Bei den Bienen herrscht Winterruhe. Ein leises Brummen lässt vermuten, dass alles in Ordnung ist.*

Beat Zwahlen

(Tagesaktuelle Waagdiagramme und weitere Stationen sind zu finden unter: [www.bienen.ch](http://www.bienen.ch), Rubrik: Waagvölker)

**TRACHTBÄUME**

**Der Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*) wurde zum Baum des Jahres 2009 erkoren**

*In diesem Jahr möchten wir Ihnen in dieser Serie einige Trachtbäume vorstellen. Beginnen wollen wir mit dem Berg-Ahorn, *Acer pseudoplatanus*, der in Deutschland zum Baum des Jahres 2009 ausgewählt wurde.*

In den Alpen stellt er seinen Namen am eindrücklichsten unter Beweis. Im Wallis, wo die höchsten Gipfel Europas stehen, ist er noch auf fast 2000 Metern anzutreffen. Von Süden nach Norden nimmt seine Höhengrenze ab, und im Harz gedeiht er gerade noch bis etwa 800 Meter. Im Flachland Norddeutschlands ist er nicht mehr anzutreffen.

Bei uns ist dieser Baum nicht waldbildend und kommt eher einzelstehend vor. In der Niederung finden wir ihn vor

allem in grösseren Siedlungen, in Parkanlagen und auf Friedhöfen. Der Baum zählt zu den Gattungen, deren Vorkommen etwa 240 Millionen Jahre nachweisbar sind. Der älteste und berühmteste Berg-Ahorn der Schweiz stand in Trun und fiel 1870 einem Sturm zum Opfer. Sein Nachfolger trotz dem Bergwetter bereits über 100 Jahre am selben Ort.

**Aussehen**

Die bei jungen Bäumen hellbräunlich erscheinende Rinde verändert sich mit den Jahren. Am knorrigen, geraden Stamm bildet sich eine stark fleckige hell- und dunkelbraune Borke. In luftfeuchten Lagen entwickelt er eine mächtige, immer breiter werdende Krone. Hier sind die langen Wurzeln von Nutzen, die zusätzlich als Bodenfestiger dienen. Die Blätter, die anfangs an der Unterseite behaart sind, erinnern an «Blätter-Hände» (Kanada hat ein ähnliches, stilisiertes Blatt des Zuckerahorns, *Acer saccharum*, in seiner Flagge). Die gelbgrünen kleinen Blüten treiben im April-Mai als hängende



AQUARELL: RENE ZUMSTEG

**Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), ein Aquarell mit Blatt, Blüte und Fruchtstand.**



FOTO: HTTP://DE.WIKIPEDIA.ORG/ROGER GRIFFITH

**Eine fleckige hell- und dunkelbraune Borke kennzeichnet den Bergahorn.**

Traubenblüten aus. Die Doppel Früchte sind schmal geflügelt und gleichen einem «Propeller».

**Holznutzung**

Schon in der Bronzezeit, also vor rund 3500 Jahren, nutzten die Menschen das helle Holz zur Herstellung verschiedenster Geräte. Heute wird es als Möbel-, Furnier-, Drechsler- und Schnitzlerholz sehr geschätzt. Das recht harte Holz zeigt sich im Trockenem als sehr dauerhaft. Eigenartig gewimmert (so genanntes Ton- und Resonanzholz) ist es bei Geigenbauern hoch begehrt.

**Saftig und bienensüss**

Vor etwa 200 Jahren, als der Sklavenaufstand auf der Zuckerinsel Haiti ausbrach und der Zuckerrohrpreis sich ins Unbezahlbare steigerte, wurde auch in Europa versucht, eine Ahorn-Zuckerproduktion zu etablieren. Der beachtliche Zuckergehalt des Ahorns war damals schon gut bekannt. Ein Liter Saft ergibt immerhin 25 bis 30g Rohzucker. Daraus wurde aber nie etwas, weil zur gleichen Zeit die Zuckerrübe aus der Runkelrübe gezüchtet wurde, die weitaus grössere Erträge garantierte. Dass der Saft des Ahorns mehr Zucker enthält als die meisten anderen heimischen



Baumarten, bekommt man auch zu spüren, wenn die unzähligen Blattläuse für Honigtau sorgen und die Blätter vom klebrigen Zuckersaft überzogen sind. Der Nektar sammelt sich in grossen Tropfen und ist allen Insekten zugänglich. Die Blüten besitzen einen eigenen, durch Amine hervorgerufenen Duft, der die Nektarsammlerinnen anlockt. Kommt dazu, dass Blütezeit und eine starke Lausbesiedlung auffallend oft zusammenfallen. So sammeln die Bienen gleichzeitig den Nektar der Blüten und den Honigtau von den Läusen.

### Pollen

Die Pollenproduktion ist nicht überwältigend, doch besser als bei den anderen Ahorn-Arten. In grossen grünlichen Pollenhöschen wird er von den Bienen eingetragen. Bei entsprechend grossem Ahornbestand zählt der biologisch wertvolle Pollen zu einem wichtigen Eiweisslieferanten der Bienenvölker.

### Wahr oder erfunden?

- dass, in Türen und Schwellen versenkte Zapfen aus Berg-Ahorn das Eindringen von Hexen in Viehställe verhindern soll?
- die gleiche Wirkung da ist, wenn am 24. Juni an Türen und Fenstern Zweige dieses Baumes eingesteckt werden?
- diese Zweige im Elsass zusätzlich Fledermäuse fernhalten?
- allgemein vor Blitzschlag schützen?

### Noch etwas zum Nachdenken

Die Bäume reden mit uns, wenn wir ihnen zuhören. Ich selbst habe viel von den Bäumen erfahren: Manchmal etwas über das Wetter, manchmal über Tiere, manchmal über mich selbst. Von Tatanga Mani, aus dem Volk der Stoney, Kanada. (Gekürzt aus: Weisst Du, dass die Bäume reden? Weisheit der Indianer.)

René Zumsteg ☉



FOTOS: WWW.BAUM-DES-JAHRES.DE, A. ROLOFF

Der Bergahorn wurde in Deutschland zum Baum des Jahres gewählt. Die Bilder zeigen eine Bergahornallee im Herbstkleid (oben) und einen Charakterbaum in der Sommerlandschaft (unten). Der Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus L.*) – eine kühle Schönheit. Es gibt wohl nur wenige Nadel- und keine anderen heimischen Laubbaumarten, die mit zunehmender Höhenlage immer schöner und strotzender in Erscheinung treten. Der Berg-Ahorn macht geradezu den Eindruck, als würde es ihm bei Kälte besonders gut gehen und auch seine Borke im Alter ein Traum ist. Diese Baumart lässt einen staunen und zeigt uns, dass man auch ohne viel Schminke schön sein kann (A. Roloff).





## Veranstungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Di. 6.1.	Führen der Stockkarten/ Sizilienreise VBBV 2009	Unterehmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 7.1.	Beratung Zuchtgruppe Oberholz	Seeland	Schützenhaus Walperswil, 19.00 Uhr
Do. 8.1.	Fragen und Antworten	Thun	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 9.1.	Honigernte von A bis Z	Pfäffikon (ZH)	Stiftung zur Palme, Pfäffikon, 19.30 Uhr
Do. 15.1.	Ein Kalenderjahr beginnt/Berater	Leuk und Umgebung	Schulhaus Feithieren, Leuk, 20.00 Uhr
Fr. 16.1.	Hauptversammlung	St. Gallen	Rest. alter Bahnhof, Gossau, 20.00 Uhr
Sa. 17.1.	GV des Vereins Schweizerischer Wanderimker (VSWI)	Schweizerischer Wanderimker (VSWI)	Rest. Löwen, Hausen am Albis, 9.00 Uhr
So. 18.1.	Winterhöck	Thurg. Bienenfreunde	Rest. Wellenberg, Mettendorf, 9.00 Uhr
Mo. 19.1.	Führen der Stockkarten/ DVD: Bienen und Blumen	Unterehmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Mo. 26.1.	Winterruhe – Kontrolle und Auswertung der Winterunterlagen	Brig	Restaurant Diana, Brig-Glis, 20.00 Uhr
Di. 27.1.	Monathöck: Bruder Adam: Buckfastimkerei (Videofilm)	Jungfrau	Hotel Park, Goldswil, 20.00 Uhr
Fr. 30.1.	Vortragsabend	Winterthur	
Fr. 30.1.	Imkerhöck	Chur und Umgebung	Rest. Neustadt, Chur, 20.00 Uhr
Sa. 31.1.	Bewerbung DV, VBBV	Seeland	Hotel Bären, Twann
Sa. 31.1.	Januervortrag	Winterthur	Wisenthalle, Wiesendangen, 20.00 Uhr
Sa. 31.1.	Imkertagung VLI	Verband Luzerner Imkervereine	Mehrzweckhalle, Eich (LU), 14.00 Uhr
Sa. 31.1.	Delegiertenversammlung	VBBV	Hotel Bären, Twann, 09.30 Uhr
Fr. 6.2.	Korbimkerei	Pfäffikon (ZH)	Stiftung zur Palme, Pfäffikon, 19.30 Uhr
Mo. 9.2.	Honigvermarktung im SlowFood Sortiment von COOP	Werdenberg	Rest. Traube, Grabs, 20:00 Uhr
Mi. 11.2.	Imkerhöck: Fragen und Antworten	Oberdiessbach	Rest. Bahnhof, Brenzikofen, 20.15 Uhr
Mi. 11.2.	Generalversammlung	Laufentaler	Café Sunneschyn, Laufental, 20.00 Uhr
Do. 12.2.	Züchterhöck	Thun	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 13.2.	Generalversammlung 2009	Dorneck	
Fr. 13.2.	Höck: Bienensterben/Sauerbrut	Oberhasli	Gemeindeverwaltung, Schattenhalb, 20.00 Uhr
Fr. 13.2.	Generalversammlung	Leuk und Umgebung	Susten, St. Josef, 19.00 Uhr

## Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!



### Verband Bernischer Bienenzüchtervereine VBBV

Vortrag im Anschluss an die  
Delegiertenversammlung VBBV

Ort: Hotel Bären, Twann  
Datum: Samstag, 31. Januar 2009  
Zeit: 13.30 Uhr

**Vortrag: Bedrohte Bienen – bedrohte Arten**

Referent: Bruno Nüsperli, Aarau,  
dipl. Betriebsing. ETH i. R.,  
politisch aktiv im Bildungs-  
und Umweltbereich.

Einladung zur  
**GENERALVERSAMMLUNG 2009**  
Samstag 17. Januar 2009 um 9.00 Uhr  
Hotel Restaurant Löwen  
Albisstrasse 2  
8915 Hausen am Albis

Öffentlicher Vortrag am Nachmittag um 14.00 Uhr zum Thema  
**Was geschah im Rheintal wirklich? –  
die grosse Bienenvergiftung 2008**  
Referent: Eckhard Hülsmann

Für die Teilnehmer der GV 2009 wird am Tagungsort ein Mittagessen organisiert.  
Für die Nachmittagsveranstaltung wird ein kleiner Unkostenbeitrag von 10.– Fr. eingezogen.

Mit freundlichen Grüßen  
der Vorstand VSWI

# Schweizer Hymenopteren-Tagung 2009

Samstag, 31. Januar 2009

Vortragssaal

Naturhistorisches Museum, Bernastrasse 15, 3006 Bern  
(Anfahrtsplan siehe unten rechts)

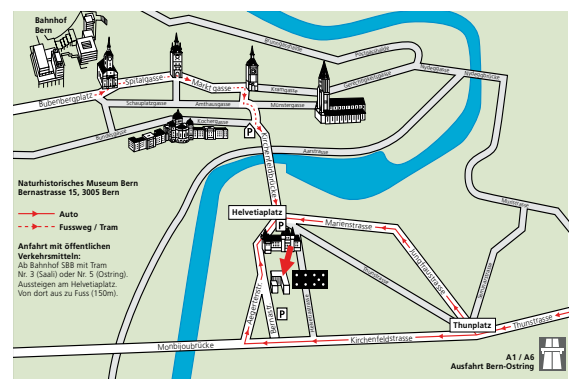
Kontakt: Hannes Baur, E-Mail: hannes.baur@nmbe.ch, Tel: 031 350 72 64



## PROGRAMM

- ab 9.00 Ungezwungenes Treffen bei Kaffee und Gipfeli: Gelegenheit zum Plaudern, für Bestimmungskontrollen (Stereomikroskope vorhanden), ev. Besuch der Sammlungen
- 10.20 Begrüssung
- 10.30 *André Hamm, Universität Bonn*  
Pollenquellen von Wild- und Honigbienen – Fallstudien zur Ressourcennutzung und zur Konkurrenz
- 12.00 Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Kirchenfeld (5 Min. vom Museum, keine Anmeldung erforderlich)
- 13.45 *Felix Amiet, Solothurn*  
Mutillidae, Sapygidae, Scoliidae und Tiphiidae: vier wenig bekannte Wespenfamilien
- 14.15 *Nayuta Brand, Université de Lausanne*  
Der Verwandtschaftsgrad zwischen Nestmitgliedern bei der sozialen Furchenbiene *Halictus scabiosae*
- 14.45 *Nicolas Vereecken, Universität Zürich*  
Larves de coléoptères sexy cherchent mâles d'abeilles vigoureux pour dispersion: nouvelles données sur l'écologie chimique des abeilles du genre *Colletes* et leurs parasites associés
- 15.15 Pause mit Kaffee und Kuchen
- 16.00 Block der Kurzvorträge
- Christof Schüepp, Universität Bern*  
Nestbau und Parasitierung bei *Sceliphron spirifex* (Sphecidae): Beobachtungen aus der Camargue
- Bruno Peter, Unterägeri*  
Auf Spurensuche einer besonderen Blattwespe
- Hans-Ulrich Thomas, Zürich*  
Graben nach dem süßen Gold
- Seraina Klopffstein, Naturhistorisches Museum*  
.....  
Faunistik: Diplazontinae (Ichneumonidae) in Schweden und in der Schweiz
- 17.00 Schluss der Tagung.  
Danach Ausklang im Restaurant Kirchenfeld

Anfahrtsplan zum Naturhistorischen Museum. Das Museum ist zu Fuss in 15 Min. vom Bahnhof zu erreichen



Die Teilnahme an der Tagung ist kostenlos.





# Apimondia

## Apimondia 2009 vom 15. bis 20. September 2009, in Montpellier, Frankreich

Die Vorbereitungen für die Apimondia 2009 sind voll im Gange. Es werden ungefähr 10 000 Imker zum Kongress und zur ApiExpo erwartet.

Sie sollten Ihre Reise möglichst bald planen und die Anmeldung abschicken, damit wir Ihnen den besten Service bieten können. Für Aussteller ist es wichtig, möglichst bald zu buchen, denn die Ausstellungsflächen werden knapp. Um mehr zu erfahren, besuchen Sie die Kongress-Website auf [www.apimondia2009.com](http://www.apimondia2009.com).

Das Hauptthema des Kongresses lautet «The bee, sentinel of the environment» (Biene, Indikator für die Umwelt). Damit wollen wir die Bedeutung der Biene für unsere Umwelt und das Wohlergehen der Menschheit herausstreichen. Besondere Aufmerksamkeit werden wir auf die massiven Völkerverluste überall auf der Welt richten. Wissenschaftler werden am Kongress dazu ihre neusten Forschungsergebnisse präsentieren. Imkern und Forschern bietet sich Gelegenheit, sich zu treffen und miteinander zu diskutieren, um Ursachen des Problems zu finden und gemeinsam nach geeigneten Lösungen zu suchen.

Die ApiExpo wird sehr gross werden und Ihnen eine riesige Auswahl an Geräten und Produkten für die Imkerei bieten. Honighändler, Imker und ihre Organisationen können sich treffen und über Preise, Qualität, Marketing und den internationalen Honigmarkt diskutieren.

Wenn wir diese internationale Imkerveranstaltung organisieren, wollen wir auch die Freundschaft unter Imkern aus der ganzen Welt fördern und miteinander feiern. Das ist es, was den Apimondia Kongress ausmacht. Alle, die irgendwie mit der Imkerei verbunden sind, werden da sein. Das erleichtert es, Wissen und Informationen untereinander auszutauschen und Freunde zu treffen.

Sowohl Einzelbesucher wie auch Organisationen sollten sich deshalb schon jetzt auf die Teilnahme an der Apimondia 2009 vorbereiten.

Wir freuen uns, Sie in Montpellier, Frankreich, an der Apimondia 2009 begrüßen zu dürfen. Wir tun unser Möglichstes, damit der Besuch der Apimondia 2009 für Sie ein unvergessliches Erlebnis wird.

Mit besten Grüßen



Asger Sjøgaard Jørgensen  
Präsident der Apimondia  
[asj@biavl.dk](mailto:asj@biavl.dk)

Für Fragen, besuchen sie [www.apimondia2009.com](http://www.apimondia2009.com)  
[www.apimondia.org](http://www.apimondia.org) oder senden sie ein  
E-Mail an : [organisation@apimondia2009.com](mailto:organisation@apimondia2009.com)

**Kurse der Sektionen des VDRB im 2008**

<b>Nr.</b>	<b>Sektion:</b>	<b>Kurs:</b>	<b>Kursleiter:</b>
101	Zürcher Bienenfreunde	Grundkurs 1	Thomas Hansueli
101	Zürcher Bienenfreunde	Grundkurs 1	Guillén Carlos
101	Zürcher Bienenfreunde	Königinnenzuchtkurs	Füchslin Rosmarie
105	Andelfingen	Grundkurs 1	Ulrich Adrian
106	Affoltern	Königinnenzuchtkurs	Arnet Friedrich
109	Unteres Tösstal	Grundkurs 2	Hiltebrand Peter
111	Meilen	Grundkurs 1	Hanselmann Roland
112	Hinwil	Grundkurs 1	Halbheer Ernst
113	Dielsdorf	Grundkurs 1	Pini Bruno
114	Stammheimertal	Grundkurs 1	Schmid Matthias
201	Niedersimmental	Grundkurs	Ruedi Ast
205	Bern Mittelland	Grundkurs	Stöckli Werner
205	Bern Mittelland	Königinnenzuchtkurs	Gasser Otto
206	Oberdiessbach	Grundkurs	Rolli Willy
206	Oberdiessbach	Königinnenzuchtkurs	Rolli Willy
208	Oberhasli	Königinnenzuchtkurs	Birri Hugo
212	Laupen-Erlach	Königinnenzuchtkurs	Oesch Christian
217	Aarberg	Grundkurs 2	Leiser Hansueli
220	Frutigen	Grundkurs	Rubin Andreas
301	Luzern	Grundkurs 1	Lustenberger Josef
301	Luzern	Grundkurs 2	Lussi Markus
301	Luzern	Königinnenzuchtkurs	Erni Roman
302	Zentralwiggertal	Grundkurs	Hodel Kurt
306	Entlebuch	Grundkurs 1	Lötscher Hans
306	Entlebuch	Königinnenzuchtkurs	Portmann Franz
307	Wolhusen-Willisau	Grundkurs 1	Vogel Hans
307	Wolhusen-Willisau	Königinnenzuchtkurs	Stadelmann Adolf
307	Wolhusen-Willisau	Königinnenzuchtkurs	Mehr Klaus
308	Hinterland	Grundkurs 1	Meyer Vinzenz
308	Hinterland	Königinnenzuchtkurs	Hügi Bruno
401	Urner Bienenfreunde	Grundkurs	Gisler Hans
401	Urner Bienenfreunde	Zuchtkurs für Zuchtgruppe	Gisler Hans und Spezialisten
401	Urner Bienenfreunde	Apiprodukte Herstellung	Gisler Hans und Müller Toni
501	March	Grundkurs	Keller Seppr/Räber Hans
801	Glarner Bienenfreunde	Grundkurs 2	Itchner Hanspeter/Manser Stefan
801	Glarner Bienenfreunde	Zuchtkurs	Knobel Röbi/Rickenbach Christian
901	Zuger Kantonalverein	Grundkurs 2	Thommen Daniel
902	Ägerital	Grundkurs 1	Huber Gottfried
1001	Freiburger Sensebezirk	Grundkurs 1	Kilchmann Walter/Pürro Adrian
1001	Freiburger Sensebezirk	Königinnenzuchtkurs	Rolli Willy
1104	Thierstein	Grundkurs	Borer Pius
1104	Thierstein	Königinnenzuchtkurs	Altermatt Othmar
1107	Olten	Grundkurs	Lerch Robert
1111	Hinterthal	Königinnenzuchtkurs	Aebi Heinz
1112	Mittel-Leberberg	Grundkurs 1	Brägger Josef
1112	Mittel-Leberberg	Grundkurs 2	Tschumi Max
1112	Mittel-Leberberg	Königinnenzuchtkurs	Tschumi Max
1200	Kantonalverband beider Basel	Grundkurs A 2008/2009	Degen Heinz
1200	Kantonalverband beider Basel	Grundkurs B 2008/2009	Breiter Jacques
1200	Kantonalverband beider Basel	Grundkurs A 2009/2010	Hollenstein Dominic/Plattner Manuela
1200	Kantonalverband beider Basel	Grundkurs B 2009/2010	Häusler Andreas/Habisreutinger Reto
1200	Kantonalverband beider Basel	Königinnenzuchtkurs	Kaderli Walter
1401	Kantonalverband Schaffhausen	Grundkurs 2	Huber Werner/Lauber Roland
1502	Appenzeller Mittelland	Grundkurs 1	Rechsteiner Hans

**Nr. Sektion:**

1701 St. Gallen  
 1713 Sarganserland  
 1704 Ebnat-Kappel  
 1704 Ebnat-Kappel  
 1713 Sarganserland  
 1716 Kirchberg-Lütisburg  
 1901 Unteres Aaretal  
 1903 Wiggentaler Bienenzüchter  
 1904 Zurzach  
 1907 Baden  
 1907 Baden  
 1909 Fricktal  
 1910 Bremgarten  
 1911 Aarau und Umgebung  
 1911 Aarau und Umgebung  
 1911 Aarau und Umgebung  
 1912 Aargauisches Seetal  
 1913 Suhrental  
 2001 Thurgauische Bienenfreunde  
 2003 Oberthurgau  
 2007 Immenberg  
 2300 Oberwalliser Bienenzüchterverband  
 2303 Oberwalliser Bienenzüchterverband

**Kurs:**

Grundkurs 2  
 Königinnenzuchtkurs  
 Grundkurs 1  
 Königinnenzuchtkurs  
 Königinnenzuchtkurs  
 Grundkurs  
 Grundkurs 2  
 Grundkurs 1  
 Grundkurs  
 Grundkurs  
 Königinnenzuchtkurs  
 Grundkurs 2  
 Königinnenzuchtkurs  
 Grundkurs 1  
 Grundkurs  
 Grundkurs  
 Königinnenzuchtkurs  
 Grundkurs 2  
 Grundkurs 1  
 Königinnenzuchtkurs  
 Grundkurs 1  
 Grundkurs  
 Königinnenzuchtkurs  
 Grundkurs 2  
 Grundkurs 1  
 Königinnenzuchtkurs  
 Grundkurs

**Kursleiter:**

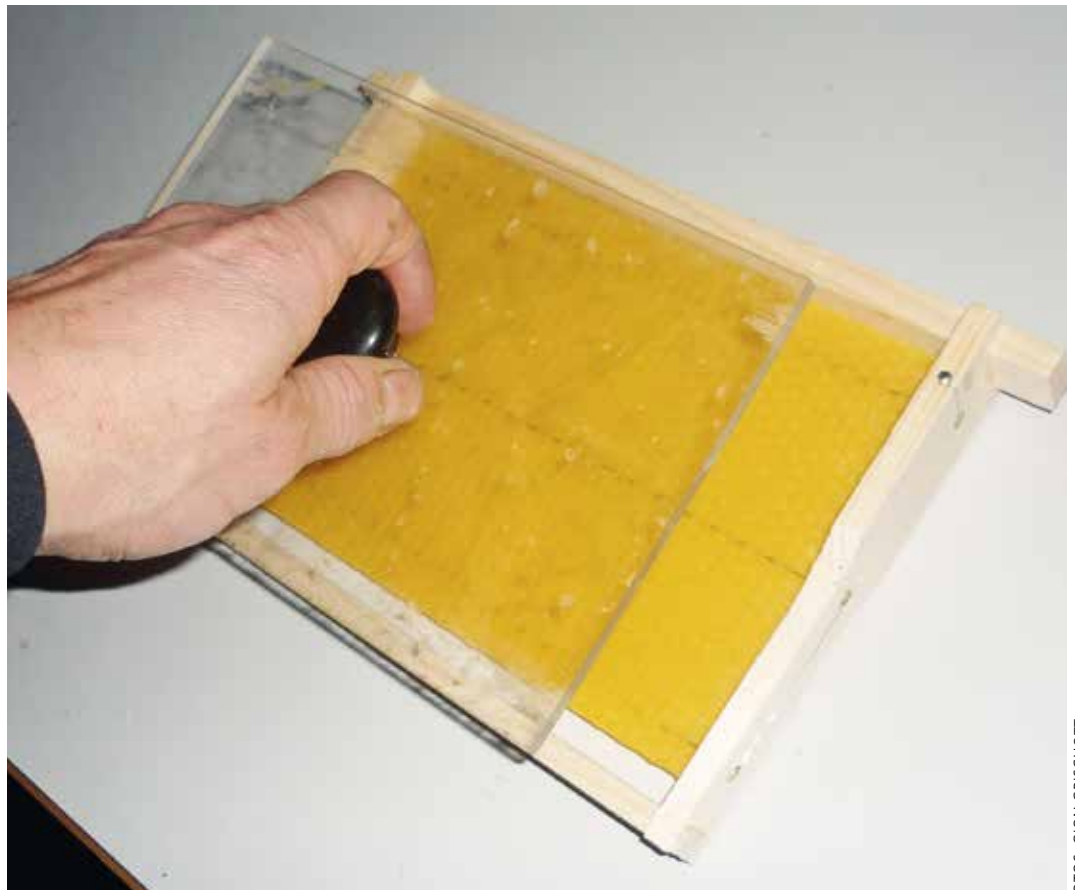
Züst Hans/Michel Peter/Schmid Othmar  
 Küng Hanspeter  
 Kliebenschädel Markus  
 Künzle Jakob  
 Küng Hanspeter  
 Kempfer Linus  
 Küng Peter/Stadelmann Peter  
 Schwendemann Robert/Weber Heinz  
 Laube Markus  
 Lerf Florian  
 Moser Matthias  
 Schönenberger Lorella/Habermacher Werner  
 Schultermandl Franz  
 Bregenzer Franz  
 Bregenzer Franz  
 Schmid Beat  
 Haller Adalbert  
 Brunold Dieter  
 Frei Hans  
 Eisenhut Jakob/Mayr Robert  
 Schürch Raymond  
 Lochmatter-Siffert Sandra  
 Zimmermann Herbert

# Tipps und Tricks

## Einfaches Einlöten von Mittelwänden

Um Mittelwände sauberer einzulöten, habe ich im Baumarkt Plexiglas gekauft und auf das Innenmass der Rähmchen zugeschnitten. Um das Plexiglas besser heben zu können, wurde mit doppelseitigem Klebeband in der Mitte des Plexiglasses ein Halteknauf angeklebt.

Das Plexiglas hat eine Dicke von 5 mm und das Aussenmass ist auf jeder Seite 5 mm kleiner als das Innenmass des Rähmchens. Das Gewicht des Plexiglasses ist genau richtig, um das ganzflächige Andrücken der Mittelwand an den Draht sicher zu stellen. Es ist auch einfach, den richtigen Zeitpunkt für das Unterbrechen des Löt-Trafos zu sehen, da das Plexiglas durch-



FOTOS: GION GRISCHOTT

**Die Plexiglasscheibe wird auf die Grösse des Rähmchens zugeschnitten und mit einem Halteknauf versehen.**



sichtig ist.

Weil ich für meine Völker verschiedene Wabenmasse wie Zander, Schweizer Brut und Honig sowie Miniplus verwende, habe ich einfach für alle Größen das entsprechende Plexiglas Mass zugeschnitten. Mit diesem einfachen Hilfsmittel geht das Einlöten verschiedener Mittelwand Grössen sehr einfach und schnell.

Gion Grischott, Pignia ◻

**Durch die Plexiglasscheibe kann leicht festgestellt werden, wann der Trafo für das Einlöten zurückgestellt werden kann.**



## Randensuppe mit Honig

## HONIGREZEPTE

### Schnell zubereitete Vorspeise für 4 Personen

1 grosse Zwiebel gehackt  
wenig Butter oder Öl  
600g gekochte Randen gewürfelt  
8 dl Gemüsebouillon

1 kleine Kartoffel gerieben  
½ Teelöffel Salz  
2 Teelöffel Apfelessig  
2 Teelöffel Blütenhonig

1 Prise Kreuzkümmel gemahlen  
4 Teelöffel Sauermilch  
Dill



Die Zwiebel in wenig Butter andämpfen, die Randenwürfel bis auf einen Esslöffel zugeben und kurz mitdämpfen. Mit der Gemüsebouillon ablöschen. Die Kartoffel und das Salz beifügen. Alles während 15 Minuten auf kleinem Feuer kochen lassen. Anschliessend pürieren. Apfelessig, Honig und Kreuzkümmel begeben und in vier Suppentellern anrichten. Je ein Teelöffel Sauermilch in die Mitte der Suppe geben und mit den zurückgehaltenen Randenwürfeln und dem Dill garnieren.

Guten Appetit wünscht Ihnen  
Beatrice Brassel ◻

FOTO: BEATRICE BRASSEL



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

Mitarbeiter des ZBF beim Schätzen der Volksstärke nach der «Liebefelder Methode».

Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

### Stellenausschreibung am ZBF Agroscope ALP

**Technische/r Assistent/in Bienenforschung – Imker/in 70 %**

**Organisation**

Die Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux ALP übt ihre Tätigkeiten an zwei Standorten aus: Bern-Liebefeld und Posieux. Ihr Forschungsgebiet erstreckt sich von Futtermitteln über Tierhaltung und Imkerei bis hin zu Lebensmitteln tierischer Herkunft (Fleisch, Milchprodukte und Imkereierzeugnisse). ALP nimmt ausserdem Kontroll-, Vollzugs- und Beratungsaufgaben wahr.

Für unser Zentrum für Bienenforschung suchen wir per 1. März 2009 oder nach Vereinbarung eine/n **technische/n Assistenten/in – Imker/in**.

**Aufgaben**

Als technische/r Assistent/in und Imker/in sind Sie für einen Teil der für die Bienenforschung verwendeten Bienenvölker zuständig. Zusammen mit einem weiteren Imker stellen Sie den normalen Betrieb der Versuchsimkerei sicher; hierzu gehören die Instandhaltung der Imkerei des Forschungszentrums und die Honiggewinnung. Zudem sind Sie stark in die Versuchsarbeiten involviert: Sie bereiten die Bienenvölker und das nötige Material vor und beteiligen sich an der Durchführung der Feld- oder Laborversuche sowie an der Instandhaltung der Infrastruktur. Daneben helfen Sie mit bei der elektronischen Erfassung der bei den Versuchen gemessenen Parameter und beteiligen sich an der Auswertung der Resultate.

**Anforderungen und Angebot**

Sie verfügen über Grundkenntnisse der Imkerei, mögen die Arbeit im Freien, insbesondere mit Bienen, ertragen eine manchmal repetitive körperliche Arbeit, bei der Sie die Weisungen des Forschungszentrums für den Betrieb von Bienenständen sowie die wissenschaftlichen Versuchspläne strengstens einhalten. Sie sind flexibel und selbstständig, mögen aber auch die Arbeit im Team. Sie sind nicht allergisch auf Bienengift, besitzen einen Führerschein und beherrschen mündlich zwei Amtssprachen.

Wir bieten Ihnen eine interessante und herausfordernde Aufgabe, fortschrittliche Arbeitsbedingungen sowie gute Sozialleistungen. Die Stelle ist bis 31. Dezember 2011 befristet; eine Vertragsverlängerung ist jedoch nicht ausgeschlossen.

**Anmeldestelle (inkl. Arbeitsort und Anmeldefrist)**

Arbeitsort: Liebefeld (BE)

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis spätestens am **8. Februar 2009** an folgende Adresse: Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux ALP, Human Resources, Tioleyre 4, Postfach 64, 1725 Posieux, oder per E-Mail an: [sabrina.plumettaz@alp.admin.ch](mailto:sabrina.plumettaz@alp.admin.ch).

**Ergänzende Auskünfte**

Für nähere Informationen wenden Sie sich an Herrn Peter Gallmann, Telefon 031 322 81 91, E-Mail [peter.gallmann@alp.admin.ch](mailto:peter.gallmann@alp.admin.ch).

### Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 25.10. bis 7.11.2008

**Sauerbrutfälle:**

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Burgdorf	Lyssach	1

Meldungen des BVET vom 8.11. bis 21.11.2008

**Faulbrutfälle:**

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
GR	Bernina	Brusio	1
GR	Moesa	Cama	1
AG	Laufenburg	Münchwilen	1

### Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

### Monat Dezember (Januar 2009) 2008

Daten/Sternbild

Daten/Sternbild				Element	Pflanze				
Do. 1.–Fr. 2.	♋♌	Sa. 10.–So. 11.	♈♉	Mo. 19.–Di. 20.	♊♋	Mi. 28.–Do. 29.	♋	Licht	Blüte
Sa. 3.–Mo. 5.	♌♍	Mo. 12.	♈	Mi. 21.–Do. 22.	♌	Fr. 30.–So. 1.	♌♍	Wasser	Blatt
Di. 6.	♍♎	Di. 13.–Mi. 14.	♏♐	Fr. 23.–So. 25.	♎♏	Mo. 2.–Di. 3.	♍♎	Wärme	Frucht
Mi. 7.–Fr. 9.	♎♏	Do. 15.–So. 18.	♏♐	Mo. 26.–Di. 27.	♏	Mi. 4.–Do. 5.	♏	Erde	Wurzel

**Biene/Imkerei:** stechfreudig, alles ungünstig;  
Wabenbau und Schwarm einlogieren;

**Nektartracht und Honigpflege;**  
1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

**Sternbilder:** Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♐; Wassermann ♑



# Abonnieren Sie die **Schweizerische Bienen-Zeitung** und Sie sind top aktuell.

## Zutreffendes ankreuzen

- Ich möchte die Schweizerische Bienen-Zeitung kennen lernen und bestelle **eine Probenummer**.
- Ich abonniere die **Schweizerische Bienen-Zeitung**
- für mich persönlich    als Geschenk

Den Coupon senden Sie bitte an:  
**Bienen-Zeitung Abodienst**  
Industriestrasse 37  
3178 Bösinggen  
Fax 031 740 97 76

Jahresabonnement Fr. 50.– (Porto  
Inland inbegriffen, Ausland Euro 45.–)

## Adresse der Abonnetin /des Abonnenten

Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Strasse \_\_\_\_\_  
PLZ \_\_\_\_\_  
Ort \_\_\_\_\_

## Rechnungsadresse (bei Geschenkabo)

Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Strasse \_\_\_\_\_  
PLZ \_\_\_\_\_  
Ort \_\_\_\_\_

## Bestellschein für Kleininserat in der **Schweizerischen Bienen-Zeitung**

Ich bestelle folgendes Kleininserat (bitte in Blockschrift ausfüllen):

Gewünschte  
Heft-Nr./Monat \_\_\_\_\_

Inseratentext  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Adresse der Abonnetin/ des Abonnenten	Name	Vorname
	Strasse	
	PLZ	Ort
	Telefon Privat	Geschäft
	Datum	Unterschrift

**Inseratenpreis**   **Kleininserate** (ohne Wiederholungsrabatt) Fr. 2.35 pro mm einspaltig zuzüglich 7,6 % MwSt., (Mindesthöhe 20 mm).

**Zur Beachtung**   Inserateschluss ist jeweils am 9. des Vormonats.  
Nach Inserateschluss eintreffende Inserate werden automatisch in die folgende Ausgabe verschoben. Allfällige Abbestellungen **nach** dem jeweiligen Inserateschluss sind aus satztechnischen Gründen nicht möglich. Danke für Ihr Verständnis.

**Bestellschein senden an:**  
Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, E-Mail: inserate@vdrb.ai.ch, Fax 071 780 10 51



# Natürlich Schweizer Bienenhonig – der mit dem goldenen Qualitätssiegel!

Machen Sie mit beim Programm für das goldene Honig-Qualitätssiegel!

Damit Ihre Kundinnen und Kunden...

- ... erkennen, dass Sie es ernst meinen mit der Qualität
- ... spüren, dass ihr Imker stolz ist auf seinen Honig
- ... sicher sind, ein natürliches, reines Produkt zu erhalten
- ... wissen, dass Sie als Imker diese Qualität von einem Honigkontrolleur überprüfen und bestätigen lassen
- ... bereit sind, dafür einen angemessenen Preis zu bezahlen

Anmeldung bei Ihrem Honigkontrolleur.

[www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)  
[www.swisshoney.ch](http://www.swisshoney.ch)



**Das goldene Honig-Qualitätssiegel – Ich bin auch dabei!**